Nr. 281 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 6. Dezember 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 12. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Amerikas Bereitschaft zur Schuldenregelung

Zunächst Goldzahlung am 15. Dezember — Entgegenkommen an England — Amerika erwartet Vorschläge

London. Einem Telegramm der „Exchange Telegraphen Company" aus Washington zufolge bemühen sich Hoover und seine Berater, eine indirekte Methode zur Bezahlung der Kriegsschulden zu finden, um hierdurch die Verschiffung von Gold oder die Ergreifung von Maßnahmen zu verhindern, durch die eine weitere Entwertung des englischen Pfundes oder eine ungünstige Wirkung auf die internationalen Kreise eintreten könnten. Die Vorschläge erstrecken sich angeblich auf Zollkredite etwa in der Art, daß England den amerikanischen Ausfuhrhändlern Kredite gewährt, anstatt auf ihre nach England eingeführten Waren einen Zoll zu erheben. Die amerikanischen Ausfuhrhändler würden dann bei den amerikanischen Regierungsstellen die Gelder zu hinterlegen haben, die sie sonst für Zölle an England bezahlt haben würden. Ein anderer Vorschlag sehe vor, daß England in einer anderen Währung als Sterling oder Dollar zahlen solle, um das Pfund zu schonen. Ein dritter Plan endlich erwäge die Hergabe, von privaten Krediten, aus denen die am 15. Dezember fällige Zahlung beglichen werden soll. Amerikanische Finanzkreise sind der Ansicht, daß kein endgültiger Fortschritt in der Regelung der Schuldenfrage erzielt werden kann, solange die Schuldnerländer nicht mit greifbaren Vorschlägen an Amerika herantreten. Sie denken hierbei an die Hergabe einer langfristigen Anleihe, die zur Ablösung der gesamten Schulden verwandt werden soll.

Inzwischen, so berichtet „Sunday Expreß", hat aber die englische Regierung endgültig entschieden, daß für den Fall der Ablehnung des englischen Stundungsgesuches die Zahlung zum 15. Dezember in Gold erfolgen soll. Es würden dann sofort Schritte unternommen werden, um die amerikanische Einfuhr nach England durch Sondermaßnahmen soweit wie irgend möglich herabzudrücken. Man erwartet, daß die amerikanische Note etwa am Donnerstag oder Freitag in London eintreffen werde. Macdonald und Sir John Simon würden dann sofort aus Genf zurückkehren und die Angelegenheit würde vom Kabinett sofort erörtert werden. In Regierungskreisen hege man die Hoffnung, daß Amerika sich zu Erörterungen über die grundsätzliche Regelung der Schuldenfrage bereitfinden werde, sobald einmal die Frage der am 15. Dezember fälligen Rate entweder durch Stundung oder durch Bezahlung aus dem Wege geräumt sei.

Schleicher kommt

Der Kurs bleibt

Von Dr. Rudolf Breitscheid.

In den letzten Tagen — es konnte sich kaum günstiger treffen — ist ein Buch zur Verherrlichung Papens und des Papen-Kurses erschienen. Sein Verfasser Walter Schotte schmückt seine eigene Darstellung mit goldenen Worten aus dem Mund des bisherigen Reichskanzlers und eines davon lautet: „Nur der ohne Zeitbegrenzung Berufene kann — schwach wie der Mensch ist — wahrhaftig unabhängig sein und handeln".

Es darf dahingestellt bleiben, ob Herr von Papen unter den Berufenen den vom Reichspräsidenten Ernannten verstand, oder ob er, der ja überhaupt gern von seiner Verantwortung vor Gott redete, an eine Art von himmlischer Berufung dachte, jedenfalls hat er erkennen müssen, daß auch die Berufung „ohne Zeitbegrenzung" ein verhältnismäßig schnelles Ende finden kann. Und wenn sein literarischer Propagandachef es an anderer Stelle begrüßt, daß der Reichskanzler Kavallerist sei, das heißt, einen Typ darstelle, den wir brauchten, so sind sich wohl beide, der Sänger wie der Besungene, nicht vollständig im klaren über die Gefahren der Herrenreiterei gewesen. Das Roß kann bocken und an Hürden kann man stürzen. Bei Herrn von Papen ist es so weit. Eine Krise, die an Wirrwarr, an Kulissenintrigen, an bewußten Irreführungen der Oeffentlichkeit nicht zu überbieten war, hat mit der Verabschiedung des „Berufenen" geendet. Die „neue Staatsführung", als deren Propheten und Helden er sich ausgab, hat einen schweren moralischen Stoß erlitten.

Die Unabhängigkeit, deren sich der Kanzler rühmte, war eine holde Selbsttäuschung. Schon vom ersten Anfang an begab er sich selber freiwillig in den Dienst bestimmter Interessentengruppen, und als er dann, um von den Fesseln der Parteien frei zu werden, an das Volk appellierte, lehnte ihn dieses Volk einschließlich jener Interessentengruppen ab. Daß ein paar seiner bisherigen Minister sich ihm versagten, war nicht das Entscheidende. Die öffentliche Meinung und nicht zuletzt der Widerspruch, den die Arbeiterklasse gegen ihn erhob, haben dem Kavalleristen den Hals gebrochen, und es half ihm auch nichts, daß sich noch im letzten Moment der Berliner Polizeipräsident schützend vor ihn stellte und die sozialdemokratische Kritik ins Eisen zu legen drohte.

Das eben ist das Erfreuliche an dem Ausgang der Krise: es hat sich herausgestellt, daß man sich, selbst wenn der Reichstag lahmgelegt ist, doch nicht einfach über die Stimmungen und den Willen der Wähler hinwegzusetzen vermag. Ein Staat wie Deutschland kann nicht nach italienischen und russischen Methoden verwaltet werden. Die Staatsform der parlamentarischen Demokratie mag durch die Schuld von Parteien, die sich die Diktatur zum Ziel gesetzt haben, schwer erschüttert sein, aber daß das Vertrauen des Reichspräsidenten nicht genügt, um einen Kanzler am Ruder zu halten, hat sich deutlich erwiesen.

Nur freilich bedeutet die Beseitigung Papens nicht die Rückkehr zu den Zuständen, die dem Sinn und Geist der Weimarer Verfassung entsprächen. Ein „Präsidialkabinett" wird durch ein anderes abgelöst. An die Spitze des neuen ist Herr von Schleicher getreten und wenn wir den einen Mann mit großer Genugtuung scheiden sehen, so heißt das nicht, daß wir den anderen mit Befriedigung begrüßen.

Möglicherweise ist Herr von Schleicher geschickter und weniger unbekümmert als sein Vorgänger. Möglicherweise stützt er sich weniger auf den Glauben an seine göttliche Mission und rechnet mehr mit den Realitäten des Diesseits. Das kann ihn sogar veranlassen, gewissen Forderungen der Arbeiterschaft ein geneigteres Ohr zu leihen und es wird ihn wahrscheinlich zu einem Verzicht auf die wilden Verfassungspläne bestimmen, zu deren Befürwortern sich im alten Kabinett namentlich der Freiherr von Gayl gemacht hat. Aber der größere Tatsachensinn und die bessere Anpassungsfähigkeit des Generals sind für uns kein Grund, zu ihm und seiner Regierung prinzipiell eine andere Stellung einzunehmen als zu der des verflossenen Kavalleriemajors.

Seine Politik wird von der unsrigen durch eine gewaltige Kluft geschieden sein. Die Wege, auf denen er, wie man vernimmt, zu einer Gesundung der Wirtschaft und zu einer Einschränkung der Arbeitslosigkeit gelangen will, sind nicht unsere Wege. Seine gelegentlichen Verbeugungen vor dem Gedanken der Verstaatlichung gewisser Industrien haben mit unserem demokratischen Sozialismus nichts zu tun. Seine Absicht, Herrn Bracht zum Innenminister zu machen, kann weder für die Gestaltung der Dinge im Reich, noch für die des Verhältnisses zwischen dem Reich und Preußen irgendwelche Hoffnungen erwecken. Seine bekannten Rüstungspläne vertragen sich nicht mit unseren Auffassungen von Wehr- und auswärtiger Politik und schließlich — auch er bezieht seine Machtvollkommenheiten nicht von der Volksvertretung, sondern vom Reichspräsidenten.

Für uns gibt es also nichts anderes als das Verharren in der Opposition. Nur von dieser Linie aus sind wir in der Lage, unsere politischen Ansichten und Absichten klar herauszuarbeiten und dem Volke verständlich zu machen. Nur mit der Front gegen die Präsidialregierung können wir mit Aussicht auf Erfolg die Wiederbelebung des demokratischen Willens in den heute dem Diktaturgerede zum Opfer gefallenen Arbeitermassen in Angriff nehmen.

Die autoritäre Staatsführung hat einen schweren Stoß erlitten. Aufgabe der sozialdemokratischen Politik ist es, die Voraussetzungen für die völlige Vertreibung dieses Spuks zu schaffen und damit die Bahn für den Staat des arbeitenden Volkes zu bereiten.

Sowjetrußland wieder im Umbau

Neuregelung der russischen Lebensmittelversorgung — Weiterer Abbau der kollektiven Verantwortung

Moskau. Der Rat der Volkskommissare und der Vollzugsausschuß haben eine neue gemeinsame Verordnung erlassen, die sich mit der Ernährungslage der Sowjetunion befaßt und die eine **grundsätzliche Neuregelung der Lebensmittelversorgung bringt.** Die Verordnung ist besonders interessant, weil sie das Eingeständnis eines **völligen Versagens** der bisherigen Ordnung in der Lebensmittelversorgung darstellt. Dieses wichtige Gebiet wird auf Grund der neuen Verordnung dezentralisiert und **die Sorge um die Sicherung der Ernährung der Arbeiterschaft wird den Direktoren der Fabriken, den Betriebsräten und als oberster Instanz einem neuen Regierungsausschuß übergeben.** Als Nebenzweck strebt die Verordnung den schärfsten Kampf gegen die großen Schiebungen und Spekulationen der letzten Zeit an.

Die Verordnung sieht u. a. folgendes vor: Die staatlichen Geschäfte, die bisher die Lebensmittel an die Arbeiterschaft verkauft haben, **werden aufgelöst und ihr gesamtes Eigentum wird** den Betriebsräten überlassen, die zusammen mit den Direktoren die Leitung der Lebensmittelversorgung übernehmen. **Die Arbeiter, die wegen verschiedener Verfehlungen aus den staatlichen Werken entlassen werden, gehen sowohl der Lebensmittelkarten wie des Rechts auf freie Wohnung usw. verlustig.**

Um die Ernährungslage zu sichern wird ein besonderer sechsgliedriger Ausschuß gebildet, der die Verantwortung für die Durchführung der Neuregelung trägt. Die Rechte und Vollmachten der Direktoren der Unternehmungen und Fabriken werden unter dem Gesichtspunkt der persönlichen Verantwortung erweitert. Die Durchführung der Neuregelung steht unter der Aufsicht der Komintern und der Gewerkschaften.

Diese Neuregelung in der Lebensmittelversorgung beweist, daß Rußland **vor einem harten Winter steht.** Trotz aller bisherigen Maßnahmen ist es nicht gelungen, die Ernährung sicherzustellen. Man ist jetzt dazu übergegangen, **auch die Lebensmittelversorgung der sogenannten kollektiven Verantwortung zu entziehen und sie der persönlichen Verantwortung der Direktoren, der Betriebsräte und des sechsgliedrigen Ausschusses zu übergeben.** Ob diese bürokratische Neuregelung bei der Unlust des Bauern, sein Brot dem Staat abzuliefern, die Hungergefahr bannen wird, ist jedoch mehr als zweifelhaft.

Herriot gegen eine Vertagung der Abrüstungskonferenz

Paris. Soweit sich von Paris aus übersehen läßt, wird Herriot alles tun, um eine Verschiebung der Abrüstungskonferenz, von der in den letzten Tagen viel die Rede war, zu verhindern, weil dies gleichbedeutend mit einer Vertagung der Aussprache über den französischen Abrüstungsplan wäre, der nach Ansicht des Quai d'Orsay die Grundlage zur Lösung aller mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen darstellen soll. Die Vertagungspläne werden von der Pariser Presse Norman Davis zugeschoben, der angeblich Eile habe, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, nicht nur weil die Kredite für die amerikanische Abrüstungsabordnung demnächst verbraucht sein sollen, sondern weil Norman Davis angeblich größtes Interesse daran habe, während der Bildung der neuen Regierung der Vereinigten Staaten in Washington zu sein.

Weitere Verschärfung der Lage in Athen

Athen. Die Lage in Athen hat eine weitere Verschärfung erfahren. Wegen **Aufforderung zum Aufruhr wurde ein kommunistischer Abgeordneter** verhaftet. Ebenso wurde der Vorstand der Beamtenorganisation während einer Beratung über einen Sympathiestreik der Beamtenschaft festgenommen. Die Verhafteten sind in den Hungerstreik getreten. Der Ministerpräsident Tsaldaris steht auf dem Standpunkt, daß die Beamtenschaft kein Recht hat, sich am Streik zu beteiligen. Der Streik der Straßenbahner hält unvermindert an. Marine- und Fliegertruppen halten einen Notverkehr aufrecht.

Schleichers Politik

Die endgültige Ministerliste — Vertagung des Reichstages? — Geteilte Stimmung über das Kabinett

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat am Sonnabend abend die Ernennung des Kabinetts von Schleicher vollzogen. Die Ministerliste hat folgendes aussehen.

Reichskanzler und Reichswehrminister von Schleicher, Reichsaußenminister von Neurath, Reichsfinanzminister Graf von Schwerin-Krosigk, Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach, Reichsarbeitsminister Präsident Syrup, Reichsinnenminister Dr. Bracht, Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke, Reichsminister ohne Geschäftsbereich Popitz, Reichsjustizminister Gürtner. Der Reichspräsident hat am Sonntag auf Vorschlag des Reichskanzlers die Reichsminister Dr. Warmbold und Freiherrn von Braun in ihren Aemtern als Reichswirtschaftsminister bezw. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestätigt. Das Kabinett ist damit vollständig.

Neu besetzt sind die Posten des Reichsinnenministers mit Dr. Bracht, des Reichsarbeitsministers mit Präsident Syrup und des Reichskommissars für die Arbeitsbeschaffung mit Dr. Gereke.

Das Programm der Regierung erst im Reichstag

Berlin. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird die Regierung von Schleicher vor dem Zusammentritt des Reichstages keine programmatische Erklärung veröffentlichen. Die Regerung beabsichtigt vielmehr, ihr Programm erst dem Reichstag bekannt zu geben. Das erste Ziel der Regierung wird es dann sein, eine Vertagung des Reichstages herbeizuführen. Für den Fall, daß die Vertagung abgelehnt wird, dürfte mit der Auflösung des Reichstages zu rechnen sein.

Die Politik der Regierung Schleicher

Eine Unterredung mit einem französischen Pressevertreter.

Paris. Die „Victoire" veröffentlicht eine Erklärung, die dem Vertreter der „Agence Radio" in der Wilhelmstraße über **die großen Linien der Politik der neuen Regierung** gegeben worden ist. Darin heißt u. a.: Da die allgemeine praktische Abrüstung wenig Aussicht auf Gelingen habe, werde nach wie vor **die Gleichberechtigungsforderung aufrechterhalten.**

Deutschland denke nicht daran, seine militärischen Ausgaben zu erhöhen und sich einen Luxus zu gestatten, den seine Einnahmen nicht erlaubten. Die Reichswehr solle lediglich modernisiert werden. Der Haushalt der Reichswehr habe u. a. auch für rein zivile Schulungsausgaben aufzukommen. Von dem Arbeitstage eines Soldaten sei ein großer Teil für handelstechnische, industrielle oder landwirtschaftliche Kurse vorbehalten. Diese unproduktiven Ausgaben müßten sobald wie möglich beseitigt werden. Der deutsche Soldat, der bei den Reichswehrmanövern Holztanks verwandt sah, sei demoralisiert durch das Gefühl seiner Unterlegenheit gegenüber einer in der nächsten Nachbarschaft vorhandenen auf das Modernste ausgerüsteten Armee. General von Schleicher habe vor einigen Monaten die beunruhigten Offiziere versichern müssen, daß das Reich Ostpreußen auf jeden Fall verteidigen werde. Die erregte Bevölkerung habe diese Trostworte verdient.

Das wolle aber nicht sagen, daß Deutschland die Aufrüstung wolle. Man wäre zufrieden, wenn Polen der Verteilung einer gleichen Anzahl von Bataillonen auf beiden Seiten der Grenze zustimmen würde, selbst wenn als Grundlage die heutige Rüstungsstärke Deutschlands genommen würde.

Eine **deutsch-französische Annäherung** könne nur von Dauer und für Deutschlands wünschenswert sein, wenn sie sich auf der festen Grundlage der Gleichberechtigung aufbaue. Die Gleichberechtigung sei eine Vorbedingung der modernen Eheverträge sowie der internationalen Abkommen. Wenn die Grundlage eines solchen Vertrages gelegt sein würde, **würden einschlägige Besprechungen zwischen den Generalstäben das Uebrige tun können.** Man könne schon jetzt die normalen militärischen Beziehungen aufnehmen. Tardieu habe um die Ernennung eines deutschen Militärattachees nach Paris gebeten. Das werde im April nach Verabschiedung des neuen Haushalts erfolgen. **Deutschland habe Freundschaften, auf deren Aufrechterhaltung und Förderung es Wert lege. Die Annäherung** an Frankreich müsse sich so vollziehen, daß die Herzlichkeit dieser Freundschaften nicht beeinträchtigt, sondern daß die Freundschaften ergänzt würden. Das Kabinett von Schleicher würde gern zu seinem außenpolitischen Programm die Worte erheben, die an jedem französischen Denkmal zu lesen seien: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit Man solle den Karren nicht vor die Ochsen spannen. Deutschland sei frei, seit die französischen Truppen das Rheinland verlassen hätten. Man solle nun seine Gleichberechtigung anerkennen und die Brüderlichkeit werde dann darauf folgen. Sie würde umso aufrichtiger sein, je vollkommener die Gleichheit sei.



Rußlands ehemaliger Diktator in der Reichshauptstadt

Alexander Kerenski, der Präsident der demokratischen russischen Republik (März—Oktober 1917), hielt in Berlin einen Vortrag über die Zukunft der Sowjet-Union. Kerenski glaubt nur dann an eine Zukunft Rußlands, wenn es sich von den bolschewistischen Methoden abwendet und zu freieren Wirtschaftsformen zurückkehrt.

Neurath nach Genf abgereist

Berlin. Reichsaußenminister von Neurath ist am Sonntag abend in Begleitung der Geheimräte Frowein und Katzenberger nach Genf abgereist, wo in dieser Woche Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage stattfinden werden.

Fühlungnahme zwischen Schleicher und Göring

Berlin. Wie verlautet, hat am Sonntag zwischen Reichskanzler von Schleicher und Reichstagspräsident Göring im Zusammenhang mit der Frage einer Vertagung des Reichstages eine Besprechung stattgefunden. Ueber das Ergebnis der Unterredung ist nichts bekannt geworden.

Die neuen Männer des Reichskabinetts



Dr. Bracht
(Inneres)



Dr. Popitz
(ohne Portefeuille)



Dr. Gürtner
(Justiz)



von Gereke
(Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung)

England und das Kabinett Schleicher

London. Die Tatsache, daß in Deutschland ein Kabinett zustande gekommen ist, hat in England Befriedigung ausgelöst. Der Uebergang von Papen zu Schleicher, so heißt es im „Observer", habe den Vorteil, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Winters behandelt werden könnten, ohne daß man innerpolitische Unruhen zu befürchten brauche. Man könne annehmen, daß Schleicher sein Amt wirksam und taktvoll ausführen werde. Wichtig sei für Deutschland und für das Ausland, daß zwischen dem Volke und der Regierung Vertrauen bestehe. Neurath müsse das volle Gewicht der wirklichen öffentlichen Meinung Deutschlands hinter sich haben. Es sei immerhin ein Erfolg, so sagt der Leitartikel der „Sunday Times", daß ein starker Kanzler gefunden und damit der Unsicherheit ein Ende gesetzt worden sei. Man müsse abwarten, ob Schleicher auf die Dauer volkstümlich bleiben werde. Finde er nicht die Unterstützung des Reichstages, dann werde er vor weitergehenden Maßnahmen nicht scheuen. Da Schleicher infolge seiner Aeußerungen im Auslande als die Personifizierung der militärischen Richtung in Deutschland angesehen werde, müsse er diese Behauptungen durch die Art der Handhabung seiner Außenpolitik entkräften. Er müsse entscheiden, daß Deutschland sofort zur Abrüstungskonferenz zurückkehre. Ein Fehlschlag der Abrüstungskonferenz infolge der Abwesenheit Deutschlands werde Deutschland weiter isolieren und seiner Entwicklung auf Jahre hinaus schaden. Der Kanzler, der sicherlich sehr klug sei, werde sich darüber klar sein müssen, daß die Zusammenarbeit in Genf nicht gefährdet werden dürfe.

Der „Vorwärts" wird verwarnt

Dem „Vorwärts" ist von dem Berliner Polizeipräsidenten wegen seiner Schreibweise eine Verwarnung mit der Drohung eines längeren Verbotes für den Fall zugegangen, daß er seine Schreibweise nicht mäßige.

Der Berliner Polizeipräsident begründet diese Warnung und Drohung mit einem Leitartikel des „Vorwärts" in der Abendausgabe vom 29. November. Dieser Artikel mahnte den Reichspräsidenten und seine Ratgeber noch einmal vor den Folgen einer Wiederernennung des Herrn von Papen. Das sei gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung an das Volk, die eine Katastrophe unvermeidlich mache. Hindenburg, so schloß dieser Artikel, sei nicht gewählt, Krieg gegen das deutsche Volk zu führen, und zwar Krieg im wahrsten Sinne des Wortes mit allem Blut und Elend!

Dieser Artikel, so sagt der Berliner Polizeipräsident Melcher in seinem Brief an den „Vorwärts", müsse besonders in den Augen des unbefangenen Durchschnittslesers, als eine „besonders rohe Mißachtung und böswillige Verächtlichmachung des Herrn Reichspräsidenten" empfunden werden. Deshalb die Warnung und deshalb die Drohung mit einem längeren Verbot.

Der „Vorwärts" veröffentlicht sie und entgegnet dem Polizeipräsidenten: „Wir beantworten die Warnung mit einer Warnung. Wir warnen den Polizeipräsidenten nachdrücklich vor der Methode, die er mit seinem Schreiben zur Anwendung bringt. Mit seiner Auffassung, wir hätten den Reichspräsidenten beschimpfen wollen, steht Herr Melcher völlig allein. Es war eine Warnung in entscheidender Stunde, der wir die neue hinzufügen: Der Herr Polizeipräsident möge es unterlassen, sich an der Freiheit der Presse zu vergreifen!"

Bergarbeiterkundgebungen für Arbeitszeitverkürzung

Essen. Am Sonnabend und Sonntag fanden in allen Bergbauländern, insbesondere in Deutschland, zahlreiche Bergarbeiterkundgebungen für die Forderungen der Bergarbeiterinternationale nach Verkürzung der Arbeitszeit, Angleichung der übrigen Arbeitsbedingungen und Abschluß einer internationalen Kohlenverständigung statt. Insbesondere sollten diese Kundgebungen darauf hinweisen, daß das im Jahre 1931 zustande gekommene Arbeitszeitabkommen für den Bergbau nur von Spanien ratifiziert worden sei und daß, da auch der Versuch einer internationalen Kohlenverständigung fehlgeschlagen sei, die kommende Weltwirtschaftskonferenz sich mit dieser Frage befassen müsse.

Wieder judenfeindliche Kundgebungen in Warschau

Schnellverfahren gegen 34 Hochschüler.

Warschau. Am Sonnabend kam es in Warschau **erneut zu judenfeindlichen Protestversammlungen und Kundgebungen der Hochschuljugend.** Bei kleineren Zusammenstößen zwischen Studenten und Polizei trugen mehrere Hochschüler Verletzungen davon. Insgesamt wurden etwa 50 Hochschüler, zum größten Teil Nationaldemokraten, verhaftet. 34 werden wegen öffentlicher Ruhestörung im **Schnellverfahren am Montag zur Verantwortung gezogen.** Den meisten drohen Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren und Ausschluß aus der Lehranstalt. In einigen Straßen im Zentrum der Stadt wurden in mehreren Läden, darunter auch nicht jüdischen mit deutschen Namen auf den Schildern, die Fensterscheiben eingeschlagen. Desgleichen wurden **jüdische Passanten belästigt und verprügelt.** Trotz des starken Sicherheitsdienstes sind Gruppen von Hochschülern bis spät Abend mit **regierungs- und judenfeindlichen Rufen in den Straßen umhergezogen.**

Verkehrte Welt

100 Kilogramm polnischer Zucker kosten im Ausland 18½ Zloty, im Inland 146 Zloty!

Das Statistische Hauptamt veröffentlicht jetzt eine Uebersicht über die **Zuckerausfuhr in den ersten neun Monaten dieses Jahres.** Danach betrug die Ausfuhr von Januar bis September 1932: **161 565 Tonnen im Gesamtwerte von 29,8 Millionen Zloty.** Die diesjährige Ausfuhr dürfte stark hinter denen der Vorjahre zurückstehen.

Während der Preis des polnischen Zuckers im Inland ständig unverschämt hoch bleibt, **so daß der Zucker für die breiten Massen längst zum Luxus geworden ist** (die letzte mikroskopische Preisermäßigung in Höhe von 10 Groschen pro Pfund — letzteres kostet 70—75 Groschen — spielt wirklich keine Rolle), erhält ihn das Ausland zu immer billigeren Preisen.

So kosteten 100 Kilogramm Exportzucker

1927	**64,18 Zloty**	1930	34,96 Zloty
1928	55,02 Zloty	1931	23,33 Zloty
1929	44,84 Zloty	**1932**	**18,44 Zloty**

100 Kilogramm polnischer Auslandszucker sind also in der Zeit von 1927 bis 1932 im Preise **von 64,18 Zloty auf 18,44 Zloty gefallen, während das eigene Volk hierfür 146 Zloty zu zahlen hat, also ca. das 8fache!**

Englischer Protestschritt in Teheran

Teheran. Die britische Gesandtschaft hat im Auftrage der britischen Regierung dem persischen Außenministerium eine Note übermittelt, in der Einspruch gegen die Aufhebung der Erdölkonzession der Anglo Persian erhoben wird. In der Note heißt es, daß der Schritt der persischen Regierung unberechtigt sei, da Großbritannien große Kapitalien in der Konzession investiert habe. Die britische Note schlägt Verhandlungen über den ganzen Fragenkomplex vor.

Keine weiteren japanisch-chinesischen Verhandlungen

Tokio. Von japanischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß der Versuch der japanischen Regierung, sich mit China über die Mandschureifrage zu verständigen, gescheitert ist. Die chinesische Regierung habe alle Verhandlungen mit Japan abgelehnt. Die japanischen amtlichen Stellen verweisen darauf, daß Japan den Versuch gemacht habe, auf Grund der Aussprache über den Lyttonbericht in Genf zu neuen Verhandlungen mit China zu kommen. Auch dieser Versuch sei wegen der ablehnenden Haltung der chinesischen Zentralregierung gescheitert. Nunmehr haben die japanischen amtlichen Stellen ihre Gesandtschaft in Nanking angewiesen, keine weiteren Verhandlungen mit Nanking zu führen.

Weitere Kämpfe um die Ostbahn

Peking. An der westlichen Linie der chinesischen Ostbahn bei Chingan spielen sich weiter schwere Kämpfe ab. Die japanischen Truppen haben in zwei Bezirken die chinesischen Aufständischen belagert und verschiedentlich Sprengungen der Gebirgskette durchgeführt. Nach einer Meldung der Kuomintang in Peking sollen bei diesen Sprengungen über 300 Aufständische ums Leben gekommen sein. Die Kämpfe dauern weiter an.

Polnisch-Schlesien

Die Unterschrift des Richters

Die Unterschrift eines Menschen hat zweifellos viel zu bedeuten, vorausgesetzt, daß er kein Arbeitsloser ist. Der Arbeitslose kann dutzendweise Unterschriften leisten, aber sie gelten nichts, denn er steht sozusagen außerhalb der menschlichen Gesellschaft. Dorthin haben ihn die Generaldirektoren mit Hülfe ihrer Wirtschaftsdiktatur gestellt, aber selbst stellten sich diese Nutznießer mitten drin in die menschliche Gesellschaft. So wird es nicht ewig bleiben können, denn die Generaldirektorendiktatur wird auch ein Ende nehmen. Sie wird in dem Fluch der mißhandelten Menschheit ersticken. Doch wollen wir über die Bedeutung der Unterschrift reden und das ist ein sehr interessantes Thema. Darüber könnte man Bände schreiben, besonders wenn es sich um Unterschriften der Gemeindevorsteher handelt, auf dem flachen Lande natürlich, denn unsere Stadtoberhäupter, einschließlich Herrn Vojkis, können schon ihre Unterschrift leisten. Im Kreise Groß-Strehlitz ist es einmal vorgekommen, daß sich ein Gemeindegewaltiger bestätigt hat, daß er der größte Esel in der Gemeinde sei.

Der Herr Gerichtssekretär Spielrein in Warschau hat die Bedeutung der Unterschrift rechtzeitig begriffen. Es ging ihm miserabel, denn sein Gehalt war mehr als bescheiden. Die heutigen Beamtengehälter reichen kaum für die Kartoffeln und das Brot. Wurst kann selten gekauft werden und vom Vergnügen ist keine Rede. Das war einmal, aber das gehört der Vergangenheit an. Herr Spielrein war aber ein lebenslustiger Mensch, hatte auch ein hübsches Mädchen, das aber abgesehen von der Schönheit und der Anmut auch nichts besaß. Er mußte Geld haben, nur wußte er nicht, wie er das beschaffen soll. Direkt stehlen wollte er nicht und schließlich hatte er mit dem Gelde im Gerichtsgebäude nichts zu schaffen.

Dem Herrn Spielrein ist aber die große Zahl der Pfändungen aufgefallen. Er hatte damit viel Plagerei und Aerger, weil die armen Teufel, die da gepfändet wurden, ihn unaufhörlich mit ihren Klagen bestürmten. Er konnte ihnen beim besten Willen nicht helfen, denn die Verschiebung der Versteigerungen bezw. ihre Aufhebung, konnte nur der Richterd anordnen und der Richter hielt streng an dem Buchstaben des Gesetzes. Einmal kam es vor, daß ein Verwandter seiner „Herzensflamme" gepfändet wurde und seine Sachen sollten versteigert werden. Die schöne Zosia bat ihren Verehrer, doch etwas zu unternehmen, um den Onkel vor dem Aergsten zu bewahren. Spielrein dachte nach, denn er wußte, daß der Richter die Verschiebung der Versteigerung ablehnen wird, selbst wenn er ihn darum bitten sollte. Da war guter Rat teuer. Er verfaßte ein Urteil und schob es dem Richter zusammen mit anderen Schriftstücken zur Unterschrift zu. Das Herz pochte stark dem Herrn Gerichtssekretär als der Richter das Schriftstück in die Hand nahm. Der Richter las das Ding nicht und setzte darunter seine Unterschrift. Die Versteigerung war damit erledigt. Jetzt wußte Spielrein Bescheid und als die Klienten ihn mit ihren Pfändungssachen wieder belästigten, verzog er eine geheimnisvolle Miene und gab zu verstehen, daß die Pfändung verhindert werden kann, aber das kostet Geld. Natürlich suchte sich der Herr Gerichtssekretär nur große Pfändungen heraus, denn mit Geringfügigkeiten wollte er sich nicht abgeben.

Seit dieser Zeit unterschob Herr Spielrein „Gerichtsurteile" in Pfändungssachen dem Herrn Richter, der sie mit einer ernsten Miene unterfertigte. Das Geschäft ging vortrefflich und Herr Spielrein fühlte sich wieder einmal glücklich und die Zosia mit ihm natürlich auch. Nur die Gerichtsvollzieher, die machten saure Mienen, denn sie haben immer weniger verdient. Besonders die großen Pfändungen, die dem Gerichtsvollzieher viel Geld einbringen, wurden ihnen weggeschnappt. Sie witterten etwas, konnten aber nichts entdecken, denn alles ging in der besten Ordnung. Die Unterschrift des Richters war echt, mithin lag kein Schwindel vor. Als ihre Geschäfte immer schlechter gingen, haben sie eine Sitzung abgehalten und verlangten die Erhöhung der Pfändungsgebühren, weil sie nicht mehr auskommen konnten. Der Richter wunderte sich ein wenig wegen dem Beschluß, weil er wußte, daß die Zahl der Pfändungen gewaltig gestiegen ist. Als ihm einmal der Herr Sekretär Spielrein wieder zwei gefälschte Urteile zur Unterschrift vorlegte, sah er sich die Urteile näher an und entdeckte die Fälschung. Da war es aus mit der Herrlichkeit, denn man kam dahinter und steckte Herrn Spielrein und seine Zosia ins Gefängnis. Herr Spielrein hat nur bedauert, daß die Zosia so spät auf den genialen Gedanken kam und er der bedrängten Menschheit nur ein Jahr lang ausgeholfen hat.

Massenreduktion bei der Skarboferme

Die angekündigte Konferenz wegen Arbeiterreduktion auf den Skarbofermegruben, hat am Sonnabend beim Demo stattgefunden. Die Konferenz leitete in Abwesenheit des Demo Maske, der Arbeitsinspektor Seroka. Die Verwaltung der Skarbofermegruben war durch den Direktor Zagorski vertreten, der auch den Antrag der Verwaltung begründete. Zagorski verlangte zuerst einen Arbeiterabbau in Bielschowitz von 600 Arbeitern. Am 15. Dezember kommen weitere 250 Arbeiter auf der Grube „Krol" in Königshütte zur Entlassung und auf der Wyzwoleniegrube in Hohenlinde kommen 300 Arbeiter zur Entlassung. Die letzte Reduktion erfolgt am 1. Januar 1933. Die Arbeitervertreter widersetzten sich energisch der geplanten Reduktion und führten die bekannten Gründe ins Treffen. Der Demo hat vorläufig keine Entscheidung getroffen, denn er wird zuerst die Sachlage an Ort und Stelle prüfen.

Nach der Konferenz begab sich Herr Seroka auf die Hillebrandgrube und später auf die Wirekgrube, denn die beiden Gruben haben schon vorhin einen Reduktionsantrag gestellt. Dort führte Herr Seroka eine Prüfung der Sachlage durch. Was er dabei gefunden hat, steht nicht fest, aber irgend welche Hoffnungen daran knüpfen zu wollen, wäre verfehlt. Auffallend ist es, daß die Entscheidungen über Arbeiterreduktion nicht mehr durch den Demo Maske, sondern Herrn Seroka getroffen werden.

Zentralisierung der Arbeitslosenhilfe

Das Budget des Arbeitslosen-Hilfskomitees — 32 Millionen Zloty Einnahme
Wer wird die Winterhilfe finanzieren? — Die Anschaffung von Lebensmitteln

Ueber die Winterhilfe für die Arbeitslosen in Polen haben wir schon berichtet. Nunmehr wurde der

Hilfsplan fertiggestellt

und er wird der Oeffentlichkeit präsentiert. Es wird daher am Platze sein, daß wir uns auch mit diesem Hilfsplan ein wenig befassen und unsere Leser über die Hilfsaktion informieren. Wie schon in mehreren Artikeln berichtet wurde wurde ein Haupthilfskomitee von der Regierung berufen, welches die Hilfsaktion leiten wird. —

Das Haupthilfskomitee hat einen dreigliedrigen Ausschuß, der sich „Direktion" nennt, eingesetzt.

Als Direktoren fungieren gewesene Staatsminister bezw. hohe Ministerialbeamte. Dem Hauptkomitee wurden zur Seite Wojewodschaftskomitees gestellt, dann kommen die Kreis- und die Ortskomitees hinzu, genau so wie im vorigen Jahre. Bei uns in der schlesischen Wojewodschaft bleibt alles beim alten, denn die Hilfskomitees wurden hier nicht liquidiert, was in dem übrigen Polen der Fall war. Wir haben hier ein Wojewodschaftskomitee, die Kreis- und Ortskomitees. Schon daraus ersieht man, daß die Arbeitslosenhilfe zentralisiert wurde, und daß die ganze Hilfsaktion für den Winter von Warschau aus geleitet wird.

Das Haupthilfskomitee hat bereits für den Winter ein Präliminar aufgestellt.

Nach diesem Präliminar werden die Einnahmen

32 Millionen Zloty

betragen. Der Betrag soll durch grundsätzliche und durch verschiedene Einnahmen eingebracht werden. Die grundsätzlichen Einnahmen, das sind die **neuen Steuern.** Im ganzen sind es **11 verschiedene Steuerarten, die den Betrag von 18 750 000 Zloty einbringen sollen.** Man rechnet folgendermaßen: Die Gassteuer bringt 1 Million Zloty ein, die Mietszinssteuer 2 Millionen Zloty, die Vergnügungssteuer 5 Millionen Zloty, der Totalisator 500 000 Zloty, die Zuckersteuer 1 500 000 Zloty, die Biersteuer 500 000 Zloty, die Banksteuer 750 000 Zloty, die Fahrkartensteuer 5 Millionen Zloty, die Telephon- und Radiosteuer 2 Millionen Zloty, zusammen 18 750 000 Zloty. Dann kommen die „Verschiedenen", die insgesamt **13 250 000 Zloty einbringen sollen.** Was diese Einnahmen anbelangt, so beruhen die Aufstellungen meistens auf Vermutungen und ließen sich auch in Ziffern nicht ausdrücken. Ein Teil dieser Einnahmen dürfte in Naturalien eingenommen werden, wie Kohle, Getreide, Kartoffeln, Zucker u. a. Weiter dürften die staatlichen Unternehmungen gewisse Beträge opfern und die kommunalen Selbstverwaltungsverbände. Es ist aber fraglich, ob der vorgeschriebene Betrag einlaufen wird. Auch ist es nicht sicher, ob die „grundsätzlichen Einnahmen" den angeführten Betrag einbringen werden, weshalb der ganze Betrag von 32 Millionen Zloty nicht ganz real zu sein scheint.

Die Hilfsaktion umfaßt alle Arbeitslosen, die keine gesetzliche Arbeitslosenunterstützung beziehen, d. h. die ausgesteuerten Arbeitslosen.

Gerade diese Hilfe wurde zentralisiert. Wie diese Hilfe in der Praxis durchgeführt werden soll, zeigen die präliminierten Ausgaben. Das Hilfskomitee plant folgende Einkäufe:

35 000 Tonnen Zucker für den Betrag von 2 112 500 Zloty,
3 500 Tonnen Graupen und Hülsenfrüchte für den Betrag von 1 225 000 Zloty;
3 000 Tonnen Speck und Räucherfleisch zu 1500 Zl. die Tonne oder für 4 500 000 Zl.;
80 000 Tonnen Kartoffeln für 2 400 000 Zloty;
100 000 Tonnen Kohle für 2 Million. Zl. usw.

Für die Einlagerung und Ausmahlung des Getreides wurden 1 400 000 vorgesehen, für Brotbackung 2 700 000 Zl.

Die Lokalkomitees sollen 3 Millionen Zloty für die „Vorbereitung" der Lebensmittel erhalten.

Die Einkäufe und die Aufteilung wird durch das Hauptkomitee durchgeführt. Im Zusammenhange mit der Zentralisierung und Bürokratisierung der Hilfsaktion mußte das Haupthilfskomitee auch an die **Verwaltungskosten,** die mit der Hilfsaktion verbunden sind, denken. Natürlich wurde auch daran gedacht, und die Verwaltungskosten wurden in dem Hilfsplan ausgewiesen. Für die Direktion wurde der Betrag von 300 000 Zloty ausgewiesen, als Bürokosten sind 80 000 Zloty und als sonstige Verwaltungskosten der Betrag von 500 000 Zloty ausgewiesen.

Wie bereits oben ausgeführt, werden die Einnahmen mit 32 Millionen Zloty angenommen. Das ist ein hoher Betrag, obwohl er kaum zur Linderung des Elends ausreichen dürfte. Es kann daher nicht gleichgültig sein,

wie dieser Betrag verwaltet wird.

Gewaltige Lebensmittelmengen werden angeschafft und verteilt, weshalb uns auch die **Beschaffung dieser Lebensmittel** interessieren dürfte. Wie der Ankauf dieser Lebensmittel vor sich gehen wird, darüber wird nichts gesagt.

Die Sache dreht sich darum, daß der ganze Betrag den Arbeitslosen zugeführt wird,

und nicht etwa zum Teil in den tiefen Taschen der Lebensmittellieferanten untertaucht. Die Spekulanten pflegen keine Rücksicht auf die Notlage der Arbeitermassen zu nehmen.

Wir brauchen hier nicht besonders hervorzuheben, daß

wir die Zentralisierung und Bürokratisierung der Hilfsaktion ablehnen.

Die Hilfsaktion gilt doch den Arbeitslosen und überhaupt den Arbeitermassen, aber die Arbeiter sind dort nicht vertreten. Sie werden in solchen wichtigen Dingen nicht einmal befragt. Eine solche Hilfe muß dann versagen. Sie hat im vorigen Winter versagt und jetzt wird es auch nicht anders werden. Die Steuerzahler werden murren, und die Arbeitslosen desgleichen. Sie sind auf die Almosen angewiesen, denn die ganze Hilfsaktion ist darauf aufgebaut. Man geht dabei von der Voraussetzung aus,

den Arbeitslosen keinen gesetzlichen Anspruch

auf die Hilfe zu geben und deshalb ist diese geplante Hilfe weder ganz noch halb ausgefallen. —

Die Barborkafeier im Industriegebiet

Gestern haben die Bergarbeiter ihre „Barborka" gefeiert. Alles wickelte sich programmäßig ab. Man hat die Bergarbeiter in den Zechenhäusern versammelt, um die alten Arbeitsveteranen zu feiern. In Kattowitz haben die Feierlichkeiten in der Aula der technischen Schule stattgefunden. Der Vizedirektor, Herr Majewski, hielt eine Rede an die Arbeiter und pries sie als gute Patrioten, die in der Aufstandszeit die Keilhauen in die Gewehre umtauschten, um für Polen zu kämpfen. Dann wurden die Auszeichnungen verteilt und ein „Hoch" auf Vaterland und Staatspräsident ausgerufen. In geschlossenen Zügen ging es dann in die Kirche. In Myslowitz war die Beteiligung sehr stark gewesen, während in Welnowiec die Bergarbeiter laut gegen die beabsichtigte Stillegung der Fannygrube protestierten, was dem Umzug einen pikanten Beigeschmack verlieh. In Bielschowitz, wo die Hälfte der Belegschaft reduziert wird, herrschte während der Barborkafeier eine gedrückte Stimmung. Die Herren Direktoren ließen sich gar nicht sehen, weil sie Auftritte befürchteten. Im Grunde genommen, stand die diesjährige Barborkafeier unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise. Die Gesichter der Bergarbeiter waren finster und die Stimmung gedrückt.

Der Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds will die Unterstützungen ausdehnen

Der Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds hat an das Arbeitsministerium einen Antrag gestellt, die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung auf die Saisonarbeiter auszudehnen. Die Wartezeit von 26 Wochen, die im Artikel 2 des Gesetzes festgesetzt wurde, soll nach dem Vorschlag des Hauptvorstandes nicht mehr so rigoros angewendet werden, indem die Arbeitswoche bei gewissen Arbeiterkategorien auch dann voll angerechnet werden soll, wenn die Arbeiter 5, bezw. 4 Tage in der Woche gearbeitet haben. Dadurch wird beabsichtigt, den Saisonarbeiter, wie Maurer, Zimmerer, Landstraßenarbeiter, Ziegeleiarbeiter u. a. entgegen zu kommen. Es steht noch nicht fest, wie sich das Arbeitsministerium zu dieser Frage steelln wird.

Herr Galott wird Handelsminister?

Der gewesene Demobilmachungskommissar Herr Galott, läßt wieder einmal von sich hören. Er hat eine Rede gegen die Kartelle gehalten, obwohl er bis in die letzte Zeit Feuer und Flamme für die Kartelle war. Diese Rede hat großes Aufsehen erregt und man führt sie darauf zurück, daß Galott auf den Posten des Handelsministers kandidiert. Der bisherige Handelsminister, General Zarzycki, war sehr kartellfreundlich und hat die hohen Preise der kartellisierten Industrieartikel verteidigt. Die Oberstengruppe hat ihm das übel genommen, weil man dem allgemeinen Wunsch nach Preisabbau Rechnung tragen will. Aus diesem Grunde wird demnächst General Zarzycki seinen Posten verlassen und Herr Galott dürfte Handelsminister werden. Wenn die Arbeiter meinen, daß sie dadurch etwas gewinnen werden, so irren sie sich. Herr Galott ist kein Arbeiterfreund und wird sich auch als Handelsminister zum Arbeiterfreund nicht aufschwingen können.

Kohlenverteilung an die Arbeitslosen

Nach dem Bericht des Wojewodschaftshilfskomitees wurden bis jetzt 10 000 Tonnen Kohle an die schlesischen Arbeitslosen verteilt. Diese Kohlenmengen wurden durch die Gruben dem Hilfskomitee unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das ist jedoch nur ein Bruchteil von dem, was benötigt wird. Erforderlich sind 40 000 Tonnen Kohle. Das Hilfskomitee bemüht sich zwar, noch größere Kohlenmengen von den Gruben zu erlangen, wenigstens zu einem billigeren Preis, doch kann nicht vorausgesehen werden, ob diese Bemühungen einen Erfolg haben werden. Gleichzeitig hat das Hilfskomitee eine Aktion zugunsten der Kinder der Arbeitslosen eingeleitet, die zerrissen und ohne Schuhe herumlaufen. Die Kinder sollen eingekleidet werden und Schuhe bekommen. Diese Aktion stößt auf große Schwierigkeiten, weil sie viel Geld erfordert und das Geld fehlt. Bis jetzt wurde etwas Leder gekauft und daraus werden Schuhe für die armen Kinder angefertigt. Das Hilfskomitee appelliert an die Allgemeinheit und bittet um Hilfe, aber diese Hilfe dürfte angesichts der Verarmung des Volkes ausbleiben. Zweifellos wird sie unzulänglich sein.

Neue Verkaufstaxen in der Apothekenbranche

Auf Grund einer ministeriellen Verordnung vom 14. November 1932 treten mit dem 1. Dezember d. Js. Preissenkungen beim Verkauf von Teilmitteln und anderen Medikamenten in Apotheken um 10 bis 15 Prozent ein.

Die Preissenkung erfolgt vom 1. und 2. Anteil (Art der Heilmittel und Medikamente) der in der Verordnung des Innenministeriums vom 28. August 1930 festgesetzten Apothekertaxe. y.

Kattowitz und Umgebung

Feuerausbruch in den Biedaschächten.

In der Nacht zum Sonnabend brach in den Bieda-Schachtanlagen bei Agneshütte ein Brand aus, welcher sich rasch ausdehnte und einen großen Teil der dort augehobenen vierhundert Schächte erfaßte. Am Brandort fanden sich viele Arbeitslose ein, die abwechselnd an die Bekämpfung des Brandes herangingen. Die Löscharbeiten gestalteten sich schwierig, da das Feuer unter der Erde, also in den Stollen weiterglimmte und von Zeit zu Zeit immer wieder von Neuem zum Ausbruch kam. Man beschränkte sich vor allem auf die Lokalisierung des Brandherdes, wobei man verschiedene Schächte verschüttete und den Brand in den Stellen durch Aufschütten von Erdmassen erstickte. v

Radler fährt einen 6jährigen Knaben an. Auf der ulica 3-go Maja in Kattowitz wurde von dem Radfahrer Edward Lipinski aus Nickischschacht der 6jährige Albert Poloczek aus Kattowitz angefahren und am rechten Bein erheblich verletzt. Der Junge wurde in das städtische Spital geschafft. Gegen den Radler, welcher den Verkehrsunfall infolge Unvorsichtigkeit verschuldete, wurde gerichtliche Anzeige erstattet. y.

Im Alkoholrausch zum Erpresser geworden. Der Jan Wrobel aus Nowa Wies pöbelte eines Tages den Arbeitslosen Leopold Badura auf der Straße an, der sich in Begleitung einer Frauensperson befand. Wrobel, der nicht mehr nüchtern war, forderte den Badura auf, etwas zum Besten zu geben. Badura zeigte seine Geldbörse und sagte, daß er nicht viel Geld besäße. Daraufhin entriß Wrobel dem Badura unter Drohungen die Börse, in der sich zwei Zloty befanden und veranlaßte diesen ferner zur Herausgabe der Taschenuhr. Wrobel veräußerte dann später die Uhr und kaufte weiteren Fusel an. Diese Angelegenheit kam vor dem Kattowitzer Gericht zum Austrag. Wrobel versuchte sich damit auszureden, indem er behauptete, daß Badura ihm Geld schuldig gewesen sei und seine Schuld trotz mehrfacher Aufforderung nicht begleichen wollte. Der Zeuge bestätigte, daß es sich um bloße Ausreden handelte. Wrobel wurde wegen Erpressung zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt. y.

Radaubrüder verursachten Streit. Im Korridor des Hauses ulica Markiefki 67 in Bogutschütz kam es zu heftigen Auftritten zwischen den Brüdern Theodor, Ludwig und Johann Kubitza, sowie dem Karl Kuzmierski und Emanuel Hupka aus Bogutschütz. Hupka verletzte den Theodor Kubitza durch einen schweren Messerstich in der Bauchgegend. Der Verletzte wurde von seinen Brüdern nach dem Bogutschützer Spital geschafft. Die Polizei hat die weiteren Schritte eingeleitet, um den Schuldigen zu bestrafen. — In dem Restaurant Grzesik in Zalenze gerieten zwei bekannte Radaubrüder und zwar Gregor Tryba und Johann Smolczyk aus Zalenze aneinander. Im Verlauf der Schlägerei verletzte einer der gewalttätigen Burschen den Restaurateur erheblich am Kopfe. Polizei wurde herangerufen, welche die Ruhe wieder herstellte. Tryba und Smolczyk begannen aber bald darauf erneut einen Streit, was zur Folge hatte, daß ein großer Straßenauflauf entstand. Die Zuschauermasse nahm gegen die Polizei eine drohende Haltung ein. Man versuchte, die beiden Arretierten zu befreien. Ein Polizist gab schließlich mehrere Schreckschüsse ab, worauf die Leute endlich doch auseinander gingen. Daraufhin konnten die beiden Uebeltäter nach der Polizeiwache geschafft werden. r.

Königshütte und Umgebung

Wechselbetrugsprozeß gegen Zacharias.

Zwei Tage Verhandlungsdauer.

Vor der Strafkammer in Königshütte, die sich aus dem Vizepräsidenten Kleski, Landrichter Staworski und Landrichter Dr. Broj zusammensetzte, hatte sich gestern der Kaufmann David Zacharias von der ulica Jagiellonska und seine Ehefrau Cerka wegen der bekannten Wechselbetrügereien zum Schaden ihres früheren Wirtes, dem Kaufmann Alois Scheibert zu verantworten. Zu Beginn der Verhandlung wurde ein ärztliches Attest vorgelegt, wonach die Ehefrau des Z. krank im Lazarett liegt und zur Verhandlung nicht erscheinen kann. Das Verfahren gegen sie wurde abgesondert.

Die Anklageschrift legte dem David Zacharius zur Last, in der Zeit vom November 1930 bis April 1931 61 Wechsel im Betrage von 25 000 Zloty zum Schaden des Scheibert gefälscht zu haben. Z. und seine Ehefrau haben dem Hauswirt Wechsel vorgelegt, die gefälschte Unterschriften des reichen Vaters der Frau Z. sowie reicher Großkaufleute aufwiesen. Später stellte es sich heraus, daß der Vater des Z. einen Teil der Unterschriften als falsch bezeichnete und das die sogenannten Großkaufleute zum Teil arme Händler waren. Die Wechsel gingen zu Protest und Sch. mußte sie einlösen, weil er als Girant figurierte. Der Angeklagte Z. bekannte sich zur Schuld nicht, weil die Unterschriften weder von ihm noch von seiner Frau gefälscht wurden. Z. erklärte, daß er von dem Kläger Sch. dadurch, daß sein Geschäft aufgelöst wurde, um etwa 80 000 Zloty geschädigt worden ist. Dem Gerichtshof wurde eine Klarstellung der Affäre dadurch erschwert, weil die Wechsel inzwischen verschwunden sind.

Der als Zeuge vernommenen Sch. legte klar, daß er Wechsel in Höhe von 19 000 Zloty giriert habe und dieser als sie zum Protest gegangen waren, einlösen mußte. Aus der Lösung der Konkursmasse habe er etwa 8000 Zloty retten können. Kriminalkommissar Slonsak, der die Untersuchung geleitet hat, erklärte, daß er mit einem Teil der Wechsel sich nach Piortkow zum Vater der Frau Z. begeben habe und dort erfahren mußte, daß dieser einige Unterschriften nicht anerkannte. Die Vernehmung der Zeugen dauerte bis in die Abendstunden. Zunächst wurde der Vater der Frau Z., der Großkaufmann Rubin Felner aus Piotrkow vernommen. F. erklärte, daß er seinen Schwiegersohn wohl eine Anzahl Unterschriften auf Wechsel gesetzt habe, doch könne er sich auf die Gesamtsumme nicht mehr entsinnen. Belastend waren die Aussagen des Zeugen Schwartz aus Krakau. Z. will ihm einmal eingestanden haben, seine Unterschrift auf einen Wechsel gesetzt zu haben. Infolge Uebermüdung des Gerichtshofes wurde der Prozeß auf den 10. dieses Mts. vertagt. k.

Sitzung der Stadtverordneterfraktion. Am Dienstag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses eine Sitzung der Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur kommenden Stadtverordnetensitzung.

Unglücksfall. Im Hof an der ulica Ks. Ficka 10 wurde der Josef Adamczyk von der ulica Ogrodowa 19 von der Deichsel eines Fuhrwerks derart gestoßen, daß er mit einem Beinbruch in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. k.

Zusammenstoß. An der ulica Wolnosci fuhr der Alfons Kudlek aus Schwientochlowitz in eine Straßenbahn mit seinem Fuhrwerk, wobei der Elektrischen mehrere Scheiben zertrümmert wurden. K. erklärte sich bereit, den angerichteten Schaden zu ersetzen. k.

Die Diktatur der Kartelle muß gesetzlich beschränkt werden

Zwecklose Versuche der Regierung um die Preissenkung der kartellisierten Artikel — Jede Preissenkung wälzen die Kartelle auf andere Volksschichten ab — Späte Einsicht — Entweder Verbot der Kartelle oder Einschränkung des Betätigungsgebietes — Ein Kartell der Kartelle

Die Regierung hat wieder einmal eine große Preissenkungsaktion für die kartellisierten Industrieartikel eingeleitet, aber die Aktion hat keine Aussicht auf Erfolg. Die Bemühungen der Regierung bewegen sich in der Richtung, die Eisenpreise, Zementpreise, Naphtha, Kalk und eventuell die Kohlenpreise abzubauen. Eine Reihe von Konferenzen haben bereits im Handelsministerium zwischen Regierungsvertretern und Vertretern der Kartelle stattgefunden, aber man sieht den angekündigten Erfolg nicht. Die Kartelle wollen von einem Preisabbau nichts hören und machen den Preisabbau von der

Lohndrückung, Abbau der Sozialversicherung, Senkung der Bahntarife usw. abhängig.

Daraus geht klar hervor, daß die Kartelle wohl geneigt sind, die Preise ein wenig zu lockern, aber das soll ihre Gewinne nicht schmälern. Ein typisches Beispiel, wie das gemacht wird, hat uns das Zuckerkartell gegeben. Auf Drängen der Regierung hat das Zuckerkartell den Preis um 12 Prozent herabgesetzt, aber das Zuckerkartell hat keinen Groschen von seinem Gewinn preisgegeben. Die ganze Last des Preisabbaues hat das Zuckerkartell auf die Rübenproduzenten abgewälzt und weil das noch nicht ausreichte, so wurden den Detaillisten ihr ganzer Gewinn gestrichen.

Dieser Weg führt nicht zum Ziele, das ist einmal sicher. Es müssen ganz andere Mittel angewendet werden, wenn man den Kartellen auf die Haut rücken will. Die erste Voraussetzung ist,

die Kartellgründungswut einzuschränken und die Gewinne der Kartelle einer Kontrolle zu unterziehen.

Die Kartelle schießen nur so aus der Erde heraus. In aller Stille wird fast jede Woche ein Kartell gegründet und der Oeffentlichkeit präsentiert. Die wenigsten wissen es, daß die gesamte Einfuhr, wie Kaffee, Reis, Südfrüchte und überhaupt alle Kolonialwaren kartellisiert sind, in dem neue Importfirmen entstehen, die allein die Einfuhr besorgen und natürlich die Preise diktieren. Dann ist fast die gesamte Inlandsproduktion kartellisiert.

Wir sind so weit gelangt, daß ein Kartell der Kartelle gegründet wurde,

das die Interessen der Kartelle zu wahren hat. Das Kartell der Kartelle tritt unter der Firma „Rada Kartelowa“ auf und sie bezweckt

die Gewinne der Kartelle zu sichern und die Kartelle vor Preissenkung zu beschützen.

Daraus ersieht man, daß die Kartelle nicht nur als Wirtschaftsfaktore mit ihrer Preisdiktatur auftreten,

sondern die Hand nach der politischen Macht ausstrecken.

Gewinne zu sichern und einer Preissenkung zu begegnen, heißt den Kampf mit der Regierung aufzunehmen, die heute allein in der Lage ist, die Auswüchse und die grenzenlose Ausbeutung der breiten Volksmassen durch die Kartelle ein wenig zu hemmen. Die Allgemeinheit besitzt keine einheitliche Organisation, die sich der Bewucherung der gut organisierten kapitalistischen Räuberbande entgegenstellen könnte. Die einzigste Hoffnung ist die Regierung, die angesichts des grenzenlosen Elends der breiten Volksschichten, die Pflicht hat, die Bürger zu beschützen. Zumal die Regierung diese Macht noch nicht anwendet, sondern im Guten die Kartelle zum Preisabbau bewegen will, so ist der Erfolg kläglich.

Daß sich die Kartelle gegen die Einschränkung ihrer hohen Gewinne, die ihnen sorglos in den Schoß fallen, wehren, ist wohl begreiflich,

aber unbegreiflich ist es, daß die Reaktion der Allgemeinheit gegen die Preisdiktatur so schwach ist.

Die große Volksmasse steht den Dingen ziemlich gleichgültig gegenüber und die maßgebenden Faktoren wenden völlig unzulängliche Mittel, anstatt die Preisherabsetzung zu erzwingen. Die Regierung hat gewaltige Mittel in der Hand, um dem Wucher zu begegnen. Sie hat Monopole, die Eisenbahn, die Zölle und hundert andere Mitteln in der Hand und wenn sie diese Mittel gebraucht, dann wird sie zweifellos die Diktatur der Kartelle brechen. Die Regierung hat noch andere Machtmittel zur Verfügung.

Sie kann vor allem die Neugründung der Kartelle verbieten.

Wir wollen nicht abstreiten, daß in gewissen Industriezweigen, eine einheitliche Produzentenorganisation notwendig ist,

doch darf diese Organisation unter keinen Umständen zu einem wirtschaftlichen und politischen Machtfaktor, zwecks grenzenloser Ausbeutung des Innenkonsums ausarten.

Hat sie solche Absichten, dann müssen sich Mittel und Wege finden, die diese Gelüste verhindern. Man hat den Kartellen zügellose Freiheit gewährt, man hat jede Kontrolle von ihnen ferngehalten und muß jetzt erleben, daß sie eine besondere Organisation geschafft haben, um sich der Regierungsaktion zu widersetzen. Deshalb rufen wir nach einer

gesetzlichen Regelung

des ganzen Kartellwesens, das schon heut das Volk in eine Hörigkeit des Kapitalismus gebracht hat. Wohl ist die Konzentration des Kapitals eine unvermeidliche Tatsache, die vom Marx schon vor Jahrzehnten vorausgesagt wurde, aber das was wir als Kartelle und Syndikate bezeichnen, ist nicht immer Kapitalkonzentration,

denn die meisten Syndikate sind lediglich auf Protektion, ohne Kapitalsanlage aufgebaut.

Gewisse „Liebkinder“ der Sanacja haben Importgesellschaften gegründet, um sich auf Kosten der armen konsumierenden Bevölkerung die Taschen zu stopfen. Solche Auswüchse sind bei uns auf der Tagesordnung und die müssen unter allen Umständen ausgeschaltet werden. Die Regierung muß durch Einführung von Gesetzen, diese Willkür beschränken und das Volk vor Bewucherung schützen.

Deutsches Theater. Donnerstag, 20 Uhr, kommt die überall mit großem Beifall aufgenommene Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühn“ zur Aufführung. Im Abonnement! Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Tel. 150. — Donnerstag, den 15. Dezember: „Der 18. Oktober“. Schauspiel von Schäfer. — Sonntag, den 18. Dez.: „Wie Klein Else das Christkind suchen ging“. Weihnachtsmärchen um 16 Uhr und „Morgen gehts uns gut“, Posse mit Gesang um 20 Uhr.

Fahrraddiebstahl. Der Heinrich Baum aus Schwientochlowitz ließ sein Fahrrad Nr. 423 776 im Werte von 150 Zloty vor dem Sond Grocki in Königshütte unbewacht stehen. Ein unbekannter Dieb machte sich diese Gelegenheit zunutze und fuhr mit dem Stahlroß davon. k.

Heute wird alles gestohlen. Im Möbelgeschäft von Hill Rosenwald an der ulica Szpitalna 4 erschien ein gewisser Peter Sz. von der ulica 3-go Maja und fing mit dem Ladeninhaber einen Streit an. Als er daraufhin den Laden verließ, nahm er eine vor dem Geschäft stehende Matratze mit und verschwand in unbekannter Richtung.

Abänderung der Zahlungsweise? In letzter Zeit werden die an die Belegschaften der Königshütte und Werkstättenverwaltung zur Auszahlung gelangenden Vorschüsse und Lohnungen nicht mehr wie früher früh, sondern in den späten Nachmittagsstunden zur Auszahlung gebracht. Der von der Verwaltung vorgeschützte Geldmangel bezw. nicht Ermöglichung, die notwendigen Geldsummen zu beschaffen, wird von der Arbeiterschaft als nicht stichhaltig angesehen. Denn man steht auf dem Standpunkt, daß wenn die Auszahlung an demselben Tage am Nachmittag stattfinden kann, es früh ebenso sein müßte. Besonders schwer wird es von den Frauen an Markttagen empfunden, die dadurch vormittags keine Ankäufe in der Markthalle mehr vornehmen können. k.

Siemianowitz

Wieder einmal eine glänzende Veranstaltung der Freien Sänger.

Am Sonntag veranstalteten die Freien Sänger von Siemianowitz eine Theateraufführung, welche einen Riesenbesuch aufwies. Gespielt wurde die Volksoperette in 4 Akten „Heideröslein“ von Franz Hillmann. Dieses Volksstück bringt heitere und ernste Szenen in bunter Abwechslung und die vielen schönen Volkslieder und die ausgezeichnete Musik machen das Stück zu einem der schönsten dieser Art. Eine lustige Wandergruppe brachte gleich im ersten Akt soviel Jugendfrische und Stimmung hinein, die Darsteller entledigten sich ihrer Rollen auf das ausgezeichnetste, die Balletteinlage im dritten Akt war wirklich sehenswert und im vierten Akt der Festaufzug vor das Forsthaus des alten Oberförsters Kiefer mit der Dorfkapelle, bot soviel herzerfrischende Momente, daß man im ganzen von einer Glanzleistung sprechen kann. Besonders gefiel auch das feine Spiel im 2. Akt. Wenn man noch bedenkt, daß all die große Arbeit in drei Wochen geleistet wurde, daß der Theatergruppe der Freien Sänger nur drei Bühnenproben zur Verfügung standen, so kommt man aus dem Staunen einfach nicht heraus. Man kann von Laienspielern wirklich nicht mehr verlangen, denn verschiedene Szenen konnte man sich besser auch nicht von Berufsspielern dargestellt denken. Viel zum Gelingen dieser Veranstaltung trug auch das ausgezeichnete Orchester, unter der Leitung des beliebten Dirigenten Josef Krejci, bei und die seine Begleitung der Theaterhandlung kann man kaum in bessere Hände legen. Mit unermüdlichem Fleiß füllte das Orchester auch die Pausen mit Konzertstücken aus, was bei den Besuchern großen Beifall auslöste. So können die freien Sänger wieder recht stolz sein auf ihre Leistung. Und wenn auch nicht alle Einlaß erhalten konnten, weil der Saal bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft war, so werden sie bei der am Sonntag, den 11. Dezember stattfindenden Wiederholung Gelegenheit haben, sich das reizende und spannende Stück doch noch anzusehen, zumal die Leitung ermäßigte Eintrittspreise angekündigt hatte. —o.

=g= Freikohle für die Invaliden und Witwen der Laurahütte. Den Invaliden und Witwen der Arbeiterpensionskasse der Laurahütte wurde am vergangenen Freitag von der Verwaltung Freikohle zugeteilt, und zwar 10 Zentner pro Familie. Die Verteilung der Freikohle wird in dieser Woche fortgeführt. Wie uns mitgeteilt wird, sollen auch die Beamten und Angestellten, die ab 1. Oktober vorigen Jahres abgebaut wurden, Freikohle erhalten. Leider enthält die Freikohle eine große Menge Staubkohle, die in vielen Oefen nicht verbrannt werden kann.

Schrecklicher Freitod eines jungen Liebespaares. Am Sonnabend vormittag gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Hauptbahnstrecke Michalkowitz-Chorzow eine Liebestragödie, welcher zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Der 20jährige Zolewski Gerhard, wohnhaft auf der Michalkowitzerstraße Nr. 46 in Siemianowitz und seine Geliebte, ein junges Mädchen von ungefähr 17 Jahren, deren Identität noch nicht festgestellt ist, warfen sich vor den fahrplanmäßigen Personenzug. Die Räder gingen den beiden Personen über den Körper, so daß sie sofort den Tod fanden. Die Leichen wurden nach Aufnahme des Tatbestandes ins Hüttenlazarett Siemianowitz überführt.

Autozusammenstoß. In der Nähe des Alfredschachtes kam es zwischen dem Wagen der Autobuslinie Siemianowitz—Kattowitz und dem Auto des Chauffeurs H. Stern aus Siemianowitz zu einem Zusammenstoß. Die Karosserie des Autobusses wurde dabei stark beschädigt. Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Chauffeur Stern, welcher in zu scharfem Tempo den Autobus überholen wollte. o.

Wohnungseinbruch. In die Wohnung der E. Bartich, Wandastraße 15 sind unbekannte Diebe eingebrochen und stahlen Garderobe und Bargeld im Werte von über 350 Zloty. o.

Gänsediebstahl. Dem Ludwig Mandla sind des Nachts durch Einbruch in den Stall zwei fette Gänse von unbekannten Spitzbuben gestohlen worden. o.

Günstige Wendung bei den Einstellungsplänen der Hohenlohewerke. Die energischen Proteste aller Bevölkerungskreise in Hohenlohehütte gegen die geplante Stillegung der Fannygrube als auch gegen die Betriebseinschränkungen in der Hohenlohezinkhütte haben bewirkt, daß die Verwaltung ihre Absichten fallen gelassen hat. Eine Delegation ist in dieser Angelegenheit nach Warschau gefahren. Was sie dort erreicht hat, ist nicht bekannt, nur gibt die Verwaltung der Hohenlohewerke zu wissen, daß alle geplanten Einschränkungen und die Einstellung der Fannygrube um drei Monate verschoben wurden. Erst im Frühjahr 1933 wird diese Frage wieder akut. Damit ist natürlich nicht viel gewonnen, denn geht es nicht auf eine Art, so findet man bald ein anderes System zum sparen. Wenn auf der Fannygrube bis jetzt keine Feierschichten eingelegt wurden, so hat sich dies mit einem Schlage geändert. In dieser Woche wurden also die ersten Feierschichten angeordnet und gleich auf einmal drei. Und dies soll nach Aussagen der Arbeiter weiter so gehandhabt werden. Der Arbeiter ist demnach immer der Betrogene. o.

Der Gänsedieb auf dem Wochenmarkt. Am Freitagwochenmarkt wurden einem Geflügelhändler Skrobarczyk, als er sich einen Augenblick vom Stande entfernte, zwei Gänse gestohlen. o.

Großer Wohnungseinbruch. Vergangene Woche wurde der Lehrerin Krause aus Siemianowitz aus ihrer Wohnung während ihrer Abwesenheit Wertgegenstände, wie Perlen, Uhr, Ringe und anderes, sowie 150 Zloty Bargeld, im Gesamtwerte von 1000 Zloty, durch unbekannte Einbrecher gestohlen. o.

Noch ein Wohnungseinbruch. Die Elisabeth Bazia, wohnhaft Beuthenerstraße 13, wurde von Einbrechern heimgesucht. Die Diebe entwendeten verschiedene Gegenstände im Werte von 300 Zloty, mit denen sie entkommen sind. o.

Die Arbeitslage in der Laurahütte. Im Monat November wurden im Gasrohrwerk der Laurahütte im ganzen 3 Betriebsschichten verfahren. Die Verzinkerei arbeitete in den einzelnen Abteilungen an durchschnittlich 9 bis 10 Tagen, während das nahtlose Rohrwerk 15 Betriebsschichten hatte. —o.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Hohenlinde. (Freitod eines Zollamtsleiters.) Der 35jährige Leiter des Zollamtes in Karol-Emanuel, Emerich Klachnik, verübte im Hause der Gebrüder Hanus in Hohenlinde Selbstmord, indem er sich am Treppengeländer erhängte. Die eingeleiteten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der Tote wurde nach der Wohnung überführt. Die Beweggründe zu dieser Tat sind z. Zt. nicht bekannt. x.

Scharley. (Chauffeur aus dem Hinterhalt erstochen.) In der Nacht zum Sonnabend wurde der Chauffeur Paul Respondek auf der ulica Piekarska in Scharley von einem Täter angefallen und durch mehrere Messerstiche so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach dem blutigen Vorfall verstarb. Die Polizei leitete sofort Erhebungen ein, die von Erfolg begleitet waren. Als Täter konnte ein gewisser Felix Tomasz, wohnhaft in Groß-Piekar, ulica Kalwaryjska 29 festgenommen werden, welcher sich während des Kreuzverhörs zu der Tat bekannte. Der Messerstecher wurde ins Gefängnis eingeliefert. x.

Pleß und Umgebung

Totschlagsversuch zweier Deserteure an einem Polizeibeamten. Vor einigen Tagen berichteten wir über einen Totschlagsversuch an einem Polizeibeamten im Kreise Pleß. Bei dem Beamten handelt es sich um den Filip Adamczyk aus Radlin. Die polizeilichen Feststellungen haben gezeigt, daß als Täter die beiden Deserteure Vinzent Brzezina und Wilhelm Weidemann aus Rydultau in Frage kommen, welche Schußwaffen bei sich führen und überdies bereits mehrere Diebstähle und Einbrüche verübten. Beide Täter sind auf freiem Fuß. Weitere Recherchen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

Czarkow. (Nächtlicher Einbruch in ein Schulgebäude.) In der Nacht zum 1. Dezember drangen unbekannte Täter in das Gebäude der Volksschule ein und stahlen dort, zum Schaden des Schulleiters Thomas Klimas, Herrengarderobe und Damenwäsche. Der Gesamtschaden wird auf 1200 Zloty beziffert. Den Einbrechern gelang es mit der reichen Diebesbeute unerkannt zu entkommen. Die Polizei warnt vor Ankauf. x.

Roter Sport

Hohe Siege der Arbeiterhandballer — Ein neuer Stern im Lager der Fußballvereine — Sensationelle Handballbegegnungen am Donnerstag

Handball.

2 mal Fr. Turner Kattowitz — E. A. V. Königshütte 10:0 u. 8:1.

Dieser Spielausschuß stand unter einem unglücklichen Stern. Denn erstens war es für nachmittags angesetzt. Leider erfolgte Sonnabend vormittag eine Absage in der Form, daß einige Leute kaufmännische Angestellte wären und wegen des geschäftsfreien Sonntages nachmittag unabkömmlich waren. Nach großen Bemühungen beiderseits einigte man sich auf zwei kombinierte Mannschaften, aber — am Vormittag. So kam es, daß durch die in unserer Vorschau veröffentlichte Voranzeige viele Interessenten zur anfänglich festgesetzten Zeit am Naprzodplatz erschienen und enttäuscht wieder umkehren mußten. Doch war trotzdem der Besuch am Vormittag ganz annehmbar. Wenn noch in Betracht gezogen wird, daß zur selben Stunde das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der D. T. ausgetragen wurde, so kann der veranstaltende Verein recht zufrieden sein. Ein bestimmtes Stammpublikum scheint ihm sicher zu sein.

Aus obengenannten Gründen wirkten bei den Gästen einige Leute des M. T. V. Königshütte mit, wohingegen bei den Turnern 4 der besten Spieler fehlten. Beide Begegnungen standen im Zeichen vollkommener Ueberlegenheit der Freien Turner, die durch ihren durchschlagskräftigen Sturm das Resultat beide Male so hoch schrauben konnten. Die Gäste verlegten sich zum Schluß nur noch auf die Defensive, konnten aber nicht verhindern, daß es am Ende zweistellig wurde, woran jedoch der Ersatztormann auch einen Teil Schuld trägt. Trotz der ungleichen Paarung wurden die Spiele nicht uninteressant, da die Königshütter durch flott vorgetragene Angriffe, die jedoch an der Hintermannschaft zerschellten, auf Resultatverbesserung ausgingen. Bei den Kattowitzern sah man heute im Allgemeinen nicht so gute Leistungen als sonst. Der einzige Lichtblick waren diesmal die Gebrüder Rzyttki, hauptsächlich der Jüngere, der wirklich fabelhafte Zerstörungsarbeit leistete.

Freie Turner Königshütte — Afajugend Laurahütter 0:0 abgebr.

Dieses Rennen nahm einen irregulären Verlauf, indem die Königshütter Gäste wegen andauernder Benachteiligung von seiten des Schiedsrichters die Mannschaft 10 Minuten vor Schluß vom Platze zogen. Es bleibt dahingestellt, ob diese Maßnahme unbedingt ergriffen zu werden brauchte, wenn man auch einerseits die eben gerügte Handlungsweise verstehen kann. Jedoch ist es unverständlich, daß die an und für sich doch stärkeren Königshütter in 50 Minuten nicht einmal ein Tor fabrizieren konnten.

Fr. Turner Königshütte Res. — Afajugend Laurahütte Res. 7:0.

Die gute Form der Königshütter Reserve scheint beständig zu sein, denn an ihren letzten hohen Sieg am Vorsonntag knüpften sie heute wieder einen zahlenmäßig großen Erfolg.

Am Donnerstag Handball-Großtreffen in Königshütte.

Der Feiertag vereinigt die beiden ältesten Arbeiterhandballmannschaften unseres Bezirkes, nämlich die Königshütter und Kattowitzer Freien Turner, in drei Freundschaftsspielen, die auf dem Platz hinter dem Gewerkschaftshaus zum Austrag gelangen. Neben den regulären Mannschaften stehen sich die sogenannten „Alten Knaben" gegenüber. Es sind dies Leute die dem Handballsport zu seinem heutigen Ansehen verholfen und den Jungen zeigen wollen, daß sie noch nicht weich geworden sind. Einige von ihnen sich auch heute noch aktiv, so daß ein sensationelles Spiel zu erwarten ist. Die Zeit geben wir noch bekannt.

Fußball.

Nordpolen — Südpolen in Dombrowa 5:3.

Kurz vor Redaktionsschluß erreicht uns der Bericht über den stattgefundenen Eliminationskampf beider Reviere, den die Genossen aus dem Warschauer Bezirk auf Grund ihrer besseren Gesamtleistung verdient mit obigem Resultat gewannen. Aus räumlichen Gründen können wir einen ausführlichen Bericht erst in der nächsten Nummer bringen. 2000 Zuschauer waren von den gebotenen Leistungen begeistert.

R. K. S. Jednosc Zalenze — R. K. S. Naprzod Bittkow 10:0 (4:0).

Man kann sich nur fragen: wie ist es nur möglich, daß die Bittkower, die doch bei den Verbandsspielen noch eine recht gute Figur machten, mit einer so katastrophalen Niederlage nach Hause fahren mußten. Doch des Rätsels Lösung ist schnell gefunden. Sieht man sich die Zalenzer an, deren vorbildlicher Flachpaß, rassige Kombinationszüge, präzises Abspiel im Allgemeinen auffallen und deren Mittelstürmer und Mittelläufer, Grotkowski und Dziallek, Leute von Format sind, dann ist diese Niederlage wohl verständlich. Zum Schluß wurde ein Stürmerspiel in höchster Vollendung vorgeführt, nur daß man vor dem Tore dann gewissermaßen Zurückzieher machte, um den Gegner nicht noch höher zu überrennen.

R. K. S. Bismarckhütte — F. C. V. 22 Biskupitz 5:0 (0:0).

Der neue Bismarckhütter Arbeitersportverein wartete mit einer Bombenüberraschung auf, indem sie die äußerst spielstarken 22er, die in voller Besetzung antraten mit obigem Resultat aus dem Sattel hoben. Wenn man die erste Hälfte noch als offen bezeichnen kann, so brachten die Einheimischen nach dem Wechsel eine andere Note ins Spiel, indem sie den Gegner fast nicht zu Worte kommen ließen und ihn zeitweise sogar stark einschnürten. Das neue Team verspricht, ähnlich den Zalenzer Genossen, eine ganz hervorragende Mannschaft zu werden, wobei nur zu bedauern ist, daß diese nicht schon die Verbandsspiele aktiv mitmachen konnten. Denn sonst hätte sich bei den Bezirks- und Landesmeisterschaften ein weitaus anderes Bild ergeben. In der neuen Mannschaft wirken alte Ligisten wie Kacy, Komander u. a. m. mit, die mit ihrer jahrelangen Spielerfahrung das Rückgrat der Elf bilden. Wir sind auf die Entwicklung des genannten Vereines wirklich neugierig. Anwesend waren ca. 800 Zuschauer.

R. K. S. Sila Ober-Lazisk — R. K. S. Knurow 2:1 (1:0).

Die Knurower stellten jederzeit ihren Mann und unterlagen nur ganz knapp gegen die erfahrenen Lazisker. Es war ein schönes Spiel, das Gen. Woznikowski korrekt leitete.

R. K. S. Jednosc Königshütte — K. S. Brzeziny 3:3 (1:1).

Brzeziny entpuppte sich als ein fast gleich starker Gegner, der dem schlesischen Meister viel zu schaffen machte. Trotzdem hätte Köngshütte knapp gewinnen müssen. Torschützen für Jednosc waren: Famulla 3, Trzencimierz und Oblong (je eins).

R. K. S. Sila Gieschewald — K. S. 20 Nickischschacht 1:1 (1:1).

Die Nickischschachter zeigten sich hier von einer sehr undisziplinierten Seite. Ihr Geschrei und das Anpöbeln des Schiedsrichters ging selbst ihren Vereinsfanatikern schon über die Hutschnur. Hobik im Sila-Tor war der rettende Engel, der die Arbeitersportler vor einer Niederlage bewahrte. Gen. Michallik als Unparteiischer waltete umsichtig seines Amtes.

Die Reserve trennte sich gleichfalls unentschieden beim Stande von 0:0.

Rybnik und Umgebung

Pschow. (Durch Unvorsichtigkeit ein 2jähriges Kind angeschossen.) In seiner Wohnung auf der ul. Wodzislawska 16 hantierte der 23jährige Grubenarbeiter Erich Klimek mit einem Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los, durch welchen die 2jährige Kornela Matuszek verletzt wurde. Das Kind wurde nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe nach der elterlichen Wohnung geschafft. Die Schußwaffe ist von der Polizei beschlagnahmt und gegen K. gerichtliche Anzeige erstattet worden. x.

Tarnowitz und Umgebung

Zusammenprall zwischen Zug und Fuhrwerk.

In den späten Abendstunden des 1. Dezember kam es auf der Eisenbahnstrecke, ulica Natielska in Tarnowitz, zwischen einem Zug und dem Fuhrwerk der Magdalene Koczyg zu einem Zusammenprall. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet und das Fuhrwerk beschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen soll der Schrankenwärter die Schuld an dem Unglücksfall tragen, welcher vor Herannahen des Zuges die Barriere öffnete, damit das Fuhrwerk den Bahnsteig überqueren könne. x.

Lublinitz und Umgebung

Freiwillig aus dem Leben geschieden.

Die 18jährige Wladislawa Konowal von der ulica Zamkowa in Lublinitz, verübte Selbstmord, indem sie sich erschoß. Die Tote wurde in die Leichenhalle eingeliefert. Unglückliche Liebe soll das Motiv zur Tat gewesen sein. x.

Jack London

MENSCHEN DER TIEFE

9)

Schwächt nichts anderes ihn, so bricht die Luft, die er einatmet, bald seine Widerstandskraft, so daß er nicht mehr imstande ist, die Konkurrenz mit dem frischen, lebenskräftigen Strom aufzunehmen, der ständig vom Lande nach London hastet, um zu vernichten und vernichtet zu werden.

Ohne bei den Krankheitskeimen zu verweilen, mit denen die Luft in East End geschwängert ist, will ich mich hier nur mit dem Rauche beschäftigen. Sir William Thiselton-Dyer, der Direktor des Botanischen Gartens in Kew, hat den Einfluß des Rauches auf die Pflanzen untersucht und nachgewiesen, daß nicht weniger als vierundzwanzig Tonnen festen, aus Ruß und teerhaltiger Kohlenlösung bestehenden Stoffes sich allwöchentlich auf jeder englischen Quadratmeile in und um London niederschlagen. Kürzlich entfernte man vom Gesims unter der Kuppel der St.-Pauls-Kathedrale ein festes Stück kristallisierten schwefelsauren Kalks, der sich durch die Wirkung der atmosphärischen Schwefelsäure auf den kohlensauren Kalkstein gebildet hatte. Und all diese atmosphärische Schwefelsäure muß der Londoner Arbeiter tagein und tagaus sein ganzes Leben lang einatmen.

Es ist unwiderlegbar, daß die Kinder im Heranwachsen zermürbt werden. Ohne Kraft und Ausdauer werden sie zu einem knieweichen, engbrüstigen, schlaffen Geschlecht, das einschrumpft und zugrunde geht in dem rohen Kampf ums Dasein mit den vom Lande herzuströmenden Horden. Eisenbahner, Fuhrleute, Omnibusführer, Getreide- und Holzträger und alle, die auf Körperkraft angewiesen sind, sind stark vom Lande gekommen; in der Polizei der Hauptstadt sind rund 12 000 Männer vom Lande gegen 3000 in London geboren.

Wenn ich die kleinen Seitengassen mit den satten Handwerkern in den Türen durchschritt, taten sie mir fast mehr leid als die vierhundertfünfzigtausend Verlorenen, die unten im Abgrund sterben. Die sterben doch, während diese hier noch die langsame vorausgehende Qual vor sich haben, die Qual, die vielleicht zwei, drei Generationen dauern kann. Und doch ist das Material gut. Es besitzt alle menschlichen Möglichkeiten. Unter den richtigen Bedingungen könnte es noch Jahrhunderte lang leben und große Männer, Helden und Meister hervorbringen, die die Welt vorwärts führen.

Ich sprach mit einer Frau, einer ausgezeichneten Repräsentantin derer, die schon aus den kleinen hübschen Seitengassen verdrängt und auf dem Wege zum Abgrund sind. Ihr Mann arbeitete als Gasmonteur und war Mitglied der Maschinistengewerkschaft; daß als Maschinist nicht viel mit ihm los war, konnte man schon daraus ersehen, daß er keine ordentliche Arbeit erhalten konnte; er besaß weder genügend Energie noch Tüchtigkeit, um sich eine feste Stellung zu schaffen oder zu halten. Das Ehepaar hatte zwei Töchter, und alle vier Familienmitglieder wohnten in ein paar Löchern, die man nur optimistisch Zimmer nennen kann, und für die sie sieben Schilling die Woche bezahlten. Sie hatten keinen Herd und mußten sich ihr ganzes Essen auf einem kleinen Gaskocher bereiten. Da sie nichts besaßen, genossen sie nicht den üblichen Kredit für ihren Gasverbrauch, sondern mußten einen Automaten haben, der ihnen ein gewisses Quantum lieferte, so oft sie ein Pennystück hineinsteckten. „Für einen Penny Gas ist im Augenblick verbraucht," erklärte sie mir, „manchmal habe ich das Essen noch nicht halb fertig gekocht."

Seit vielen Jahren lebten sie an der Grenze der Not. Tag für Tag waren sie halb satt vom Tisch aufgestanden. Ist man erst auf dem Wege abwärts, dann zehrt schon chronische Unterernährung an den Kräften und beschleunigt die Katastrophe.

Und dabei rackerte diese Frau sich ab. Von halb fünf morgens bis in die Nacht hinein nähte sie Tuchröcke mit Ansätzen und zwei Volants für sieben Schilling das Dutzend. Tuchröcke mit Ansätzen und zwei Volants — bedenkt wohl — für sieben Schilling das Dutzend!

Der Mann mußte, um überhaupt Arbeit nehmen zu können, der Gewerkschaft angehören, und die verschlang einen Schilling sechs Pence wöchentlich. Wenn Streik war und er zu den Glücklichen gehörte, die nicht davon berührt wurden, hatte er zeitweise bis zu sieben Schilling an die Streikkasse der Gewerkschaft abführen müssen.

Die älteste Tochter hatte für einen Schilling sechs Pence die Woche als Lehrmädchen in einer Nähstube gearbeitet. Als die stille Zeit kam, wurde sie entlassen, obwohl ihr Lohn so niedrig angesetzt war, weil sie etwas Ordentliches lernen und hinterher fest angestellt werden sollte. Dann war sie drei Jahre bei einem Fahrradhändler gewesen, der ihr fünf Schilling die Woche gab; sie hatte einen Weg von zwei Meilen bis zu ihrer Arbeitsstelle, und wenn sie zu spät kam, wurde es ihr vom Lohn abgezogen.

Für die Eltern war das Spiel aus, sie hatten den Boden unter den Füßen verloren und rollten dem Abgrund zu. Aber die Töchter? Welche Möglichkeit hatten sie, dem Abgrund zu entgehen, der ihnen seit ihrer Geburt entgegenklaffte — unter solchen Verhältnissen, von Unterernährung geschwächt, ausgesogen, sowohl geistig wie moralisch und köperlich?

Während ich dieses niederschreibe, hallt die Luft bald seit einer halben Stunde wieder von einer rücksichtslosen, rohen Schlägerei in einem Hofe, der an den meinen stößt. Als ich es zuerst bemerkte, dachte ich, es wären ein paar Hunde, die sich anbellten und knurrten; es dauerte eine Weile, bis ich mir klar darüber wurde, daß Menschen, und sogar Frauen, dieses unheimliche Geräusch hervorbringen konnten.

Betrunkene Frauen im Kampf! Häßlich zu denken, noch schlimmer anzuhören. Es kann etwa folgendermaßen vor sich gehen:

Zuerst ein unbestimmbares Durcheinander, bei dem man nur unterscheidet, daß eine Menge Frauen gleichzeitig aus voller Kraft ihrer Lungen durcheinander rufen; dann eine Pause, in der ein Kind weint und man ein junges Mädchen hört, das mit tränenerstickter Stimme zu Worte zu kommen sucht. Eine Frauenstimme erhebt sich plötzlich, hart und durchdringend: „Du hast mich geschlagen! Du hast mich geschlagen!" Man hört einen Schlag, der wütende Kampf nimmt seinen Fortgang.

Die Hoffenster der umliegenden Häuser sind von begeisterten Zuschauern besetzt. Das Geräusch von Schlägen, von Flüchen, die einen schaudern machen können, dringt zu mir. Ich bin froh, daß ich die Kämpfenden nicht sehen kann. (Forts. folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Genossenschaft und Arbeiterklasse

Die Genossenschaften, vor allem die Konsumvereine, haben eine Entwicklung genommen, die ohne Beispiel dasteht. Die Weber von Rochdale haben wohl vor 100 Jahren nicht geahnt, daß ihre Tat, die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft, in so gewaltigem Ausmaße sich durchsetzen wird. Die Genossenschaftsbewegung hat tief Wurzel gefaßt und nicht einmal die Reaktion darf es wagen, ihre Grundlagen anzutasten. Mehr als 60 Millionen Mitglieder haben die Konsumvereine der Welt, imponierend ist auch die Eigenproduktion genossenschaftlicher Betriebe. Die Genossenschaften haben ihre Feinde, aber deren Macht reicht höchstens zu Schikanen, die von der Kraft der Genossenschaften abgewehrt werden.

Die Konsumgenossenschaften bieten ihren Mitgliedern materielle Vorteile, die größer sind als die Rückvergütungen, denn die Genossenschaft wirkt preisregulierend auf dem Warenmarkt. Die Genossenschaften haben aber auch einen ideellen Wert, denn sie fördern genossenschaftliches Denken. Die Menschen werden ihr gesellschaftliches Elend nur überwinden, wenn sie ihre Lebensverhältnisse nach einem neuen Prinzip ordnen. Der Sozialismus wird genossenschaftliche Produktion und Verteilung sein. Das Prinzip dieser genossenschaftlichen Lebensordnung wird sein, daß, wer arbeitet, auch leben wird, und daß der Arbeitsprozeß dem Willen der zweckvoll organisierten Gesellschaft folgen wird und nicht mehr den Gesetzen der Profitwirtschaft. Was heute jeden wahren Kulturmenschen betrübt, das Streben nach individueller Bereicherung, der keinerlei Rücksichten übende Egoismus und die Genußsucht in ihren verschiedenen Formen, ist keineswegs der menschlichen Natur immanent. Der Mensch ist ein Natur- und Gesellschaftswesen und mit der Veränderung der gesellschaftlichen Daseinsformen ändert er sich auch selbst. Der genossenschaftliche Mensch der Zukunft wird wahrscheinlich entdecken, daß wir trotz allen technischem Aufstieg ein armseliges Leben geführt haben, ein Leben arm an menschlichen Werten. Der Mensch einer klassenlosen Gesellschaft wird mehr Solidarität kennen, das Leben wird allgemein menschlicher werden. Das ist keine Utopie, denn der Mensch der klassenlosen Gesellschaft der vorstaatlichen Zeit hat auch menschlichere Züge besessen. Diese Barbaren haben untereinander mehr Mitleid und Nächstenliebe geübt, als es die „Zivilisierten" von heute tun.

Große Veränderungen treten nicht plötzlich ein, sie sind immer das Ergebnis der Entwicklung. Deshalb glauben wir, daß die Genossenschaften von heute Elemente einer neuen Gesellschaft darstellen und daß durch ihr Wirken eine Denkungsart gefördert wird, ohne die der Sozialismus nicht denkbar ist. Darum müssen die Gewerkschaften auch gefördert werden. Wenn jetzt unser Konsumverein zur Werbeaktion aufruft, dann müssen alle mithelfen, um einen Fortschritt zu erzielen.

Bielitz und Umgebung

Die Föderation der sozialistischen Parteien als Weg zur Einigung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die zweite Frage könnte anders formuliert werden und zwar: Ist eine Zusammenarbeit der Sozialisten mit den Kommunisten erforderlich?

Im gegenwärtigen Zeitpunkt wäre eine wie immer geartete organisatorische Vereinigung gänzlich ausgeschlossen. Für so eine Form einer Kooperation wäre keine von den Interessentengruppen zu haben. Eine Zusammenarbeit ist jedoch erforderlich. Anders verhält es sich mit der Möglichkeit der Zusammenarbeit.

Die bisherige Taktik hat zwischen beiden Seiten eine tiefe Kluft aufgerissen und soviel psychischer Gegensätzlichkeiten angesammelt, daß dies Eine schon berghohe Schwierigkeiten aufgetürmt hat. Die taktischen Unterschiede sind weit größer, als die zwischen den einzelnen sozialistischen Parteien. In dieser Situation zu behaupten, daß die Kooperation der Sozialisten und Kommunisten von heute auf morgen möglich ist, hieße, sich einer naiven Täuschung hinzugeben.

So müßte auch dieser Teil der Frage in geänderter Form, und zwar so lauten: Soll — trotz alledem — zur Erlangung einer Kooperation getrachtet werden? Auf eine so gestellte Frage müßte bejahend geantwortet werden.

Man könnte übrigens auch nicht annehmen, daß die Zusammenarbeit der Sozialisten mit den Kommunisten auf irgend einem Ort Polens möglich wäre. Der Weg zu einer Kooperation müßte durch die höchsten Instanzen beider Internationalen geebnet werden. Indem wir zur dritten Frage gelangen, wollen wir die Frage aufwerfen: Was müßten die sozialistischen Parteien tun, um die Beschleunigung der Realisation der sozialistischen Bewegung zu ermöglichen. — Unserer Ansicht nach müßte ein **außerordentlicher Kongreß der sozialistischen Internationale** einberufen werden, dessen Beratungen — unter anderem — das Problem der Vereinigung der sozialistischen Arbeiterbewegung umfassen müßte.

Dieser Kongreß müßte, ungeachtet der bekannten Kampfmethoden der Kommunisten mit den Sozialisten, die Exekutive zur Einleitung von Aussprachen mit der kommunistischen Internationale ermächtigen, deren Ziel die **Schaffung einer Plattform zu einer gemeinsamen Aktion im Bereiche der bereits bezeichneten Ziele bei gleichzeitiger Milderung der inneren Reibungen wäre.**

Die Aufgabe der einzelnen sozialistischen Parteien, die der sozialistischen Arbeiterinternationale angehören, wäre die Schaffung auf ihrem speziellen Tätigkeitsgebiet eine solche Atmosphäre, daß die Realisierung der Einigung der soz. Arbeiterbewegung ermöglichen würde.

Aus der Theaterkanzlei. Die Woche steht wiederum im Zeichen des Singspiels: „Ich betrüg dich nur aus Liebe". Eine geschickte Bearbeitung des pikanten Lustspiels „Kopf oder Schrift", das vor wenigen Jahren auch in Bielitz erfolgreich über die Bretter ging. Dazu hat Ralph Erwin eine ganz reizende, zeitgemäße Musik geschrieben. Wer Ralph Erwin ist? Zunächst einmal der Komponist des Weltschlagers „Ich küsse ihre Hand Madame", der drüben in Amerika ebenso populär wurde wie in Europa. Dann aber, und das sei besonders betont, ist Ralph Erwin ein Kind unserer Stadt. Sein Vater, Theodor Vogel, war lange Jahre in Bielitz Kapellmeister und ein gesuchter Musiklehrer und zählte zu den bekanntesten Bielitzer Persönlichkeiten. Vor dem Kriege schon, zog die Familie von hier fort und niemand ahnte damals, daß aus dem jungen Erwin einmal ein weltbekannter Schlager- und Operettenkomponist werden sollte. Heute steht er in der stattlichen Reihe Bielitzer, die sich draußen in der Welt einen Namen von gutem Klang erworben haben. Die Erstaufführung von „Ich betrüg dich nur aus Liebe" findet Dienstag, den 6. Dezember im Abonnement der Serie gelb statt. Mittwoch, den 7. und Freitag, den 9. Dezember wird das Singspiel in den Serien blau und rot wiederholt. Inszeniert wird das Stück von Franz Lagrange, die musikalische Leitung hat wie immer Heinrich Wolfsthal. Die einzige weibliche Rolle spielt Erna von Wallisch, die männlichen Rollen sind mit den Herren Ziegler, Lagrange, Brück und Preses besetzt. Jugendlichen ist der Besuch dieses Stückes n i c h t zu empfehlen.

Ein netter Reinfall? Die „Schlesische Zeitung" hat wieder einmal eine Freude erlebt. Die Ankündigung eines Tonfilmlustspiels in Form eines Inserates, hat uns irregeführt. Aber dies ist auch leicht begreiflich. Wer hätte geahnt, daß die „charakterfeste" „Schlesische Zeitung" so eifrig für die Kinos Propaganda machen wird trotzdem die deutschen Aufschriften bei den Filmen noch immer fehlen. Wir können uns noch sehr gut erinnern, daß die „Schlesische" mehrere Wochen lang die Oeffentlichkeit zum Boykott der Kinos aufgerufen hat, solange nicht die deutschen Aufschriften erscheinen werden. Wir konnten doch nicht ahnen, daß die „Schlesische" sich so schnell von einem Saulus in einen Paulus umwandeln wird. Sind denn die Finanzen der „Schlesischen", trotz ihrer hohen Gönner, so schlecht, daß sie des Geschäftes halber den eigenen Parolen untreu wird?! Andrerseits ist ja der „Schlesischen" manches zuzutrauen. Aehnliche geschmacklose Inserate hat sie schon sehr oft gebracht. Für Geld ist diese „Zeitung" zu Vielem zu haben. Deshalb gönnen wir ihr die Freude, sie muß sich ja genug über uns ärgern.

Lebensmüde. Am 1. Dezember verübte die 26 Jahre alte Klara Fuchs aus Bielitz Selbstmord, indem sie in den Binzerischen Teich in Kamitz (Oelfabrik) sprang. Das Motiv der Verzweiflungstat ist Stellenlosigkeit. Wieder ein Opfer der tausendmal verfluchten Wirtschaftskrise. Nicht genug an dem, daß die Fabriken außer Betrieb gesetzt, und **Tausende Arbeiter brotlos werden,** schränken sich auch alle Haushalte ein und entlassen Hausgehilfinnen, die dann keine Aussicht haben einen neuen Posten zu erhalten. Dieser Fall ist doppelt tragisch, denn der Vater der Lebensmüden ist Genosse Andreas Fuchs wohnhaft auf der Berggasse in Bielitz, der schon über 4 Jahre arbeitslos ist und sich in der städtischen Armenunterstützung befindet. Dem greisen Elternpaar sprechen wir auf diesem Wege das herzlichste Beileid aus.

Raubüberfall. Am Dienstag, den 29. November wurde der Filialleiter des Andrychauer Konsumvereins auf dem Nachhausewege von unbekannten Tätern überfallen. Der Ueberfallene erhielt mit einer Hacke einen Hieb über den Kopf, so daß er sofort tot liegen blieb. Die Wegelagerer durchsuchten alle seine Taschen und nahmen alles Wertvolle mit. Die Räuber vermuteten bei dem Filialleiter die ganze Tageslosung, hatten sich aber getäuscht, denn der Filialleiter hatte kein Geld bei sich.

Ueberfall. Am 1. Dezember wurde der in Jlownice wohnhafte Josef Krzanowski im Walde in Jlownice von einem Wegelagerer überfallen, als er auf dem Fahrrad nach Chybi fuhr. Der Wegelagerer versetzte dem Radfahrer einen Hieb über die Hand und den Kopf und wollte ihm das Fahrrad entreißen. Der Ueberfallene versetzte dem Wegelagerer mit seinem Taschenmesser einen Stich ins Gesicht wobei er demselben die Nase stark verletzte. Trotz der Verletzung verschwand der Wegelagerer im Walde.

Diebstähle. In der Nacht zum 1. Dezember drangen Diebe in die Stallung des Landwirts Paul Kreis in Alt-Bielitz Nr. 220 ein, und stahlen 14 Hühner. Außerdem erbrachen sie den Keller wobei sie 4 Hausbrote mitnahmen. Der Gesamtschaden beträgt 48 Zloty. — Am 1. Dezember drangen Diebe in die Wohnung des Tierarztes Ludwig Przewoznik aus Dziedzitz ein und stahlen zwei Stampiglien.

Oesterreichisches Konsulat in Bielsko. Am 8., 9., 10., 11. und 12. Dezember findet mit ministerieller Bewilligung im hiesigen Lichtspieltheater „Apollo" die Wiedergabe des Wiener Originalfilmes „Purpur und Waschblau" mit Hansi Niese in der Hauptrolle, als Wohltätigkeitsvorstellung statt. Innerhalb der angegebenen Spielzeit ist der Besuch dieses Kinos nur auf Grund der vom Konsulate herausgegebenen Einladungen zugänglich. Der Kartenvorverkauf findet ab 5. Dezember im Amtslokale des österreichischen Konsulates in der Zeit von 9—15 Uhr und zwar am Montag, den 5. Dezember für den 8. und 9. Dezember; Dienstag, den 6. Dezember für den 10. und 11. Dezember; Mittwoch, den 7. Dezember für den 12. Dezember statt. An den Spieltagen werden die Karten gegen vorgenannten Ausweis auch an der Kinokasse verabfolgt. Dieser überaus reizende Tonfilm wird voraussichtlich alle Besucher entzücken.

Die wirtschaftliche Not hat es mit sich gebracht, daß viele Eltern, die hohe Taxa administracyjna (Schulgeld) nicht bezahlen können und daher gezwungen sind, ihre Kinder aus dem Gymnasium zu nehmen. Der Elternrat hat, soweit seine Mittel reichten, Unterstützungen gegeben, doch der Fonds hierfür nun vollkommen aufgebraucht ist, wendet sich der Elternrat an alle Eltern, die selbst Kinder in den Schulen haben und denen die wirtschaftliche Krise noch nicht alles genommen hat, den Kindern den Weiterverbleib an der Schule zu ermöglichen. Aber auch an alle ehemaligen Schüler und an alle Freunde der Anstalt tritt der Elternrat heran, hier helfend einzugreifen, denn wie herzzerbrechend muß es für die Eltern sein, fähige und talentierte Kinder (denn nur solche können natürlich unterstützt werden), mitten im Schuljahr aus der Schule nehmen zu müssen und mit anzusehen, daß ihnen ein Weiterstudieren unmöglich ist. Hilfe ist hier dringend notwendig, denn in wenigen Tagen haben die Kinder entweder die Taxe zu bezahlen oder sie müssen die Anstalt verlassen. Spenden wollen auf das Postsparkassenkonto Warschau Nr. 302 495 erlegt werden. Aus Gefälligkeit übernehmen solche auch die Redaktionen der Zeitungen. Der Elternrat sagt im vorhinein für jede, auch die kleinste Spende herzlichsten Dank.

Oesterreichischer Hilfsverein. Alle Mitglieder, die bei der Weihnachtsbescherung bedacht werden wollen, haben sich in der Zeit vom 5. bis 10. Dzember, nachm. während der Amtsstunden im hiesigen Konsulate zu melden. Es werden nur jene berücksichtigt, die Mitglieder des Vereines sind. Die Mitgliedskarte muß mitgebracht werden.

Der Vorstand.

Handballecke

Sämtliche Vereine haben ihre nominierte Bezirksspielausschußvertreter für die am Donnerstag, den 8. Dezember, um ½10 Uhr vormittags im Arbeiterheim (Turnzimmer) stattfindende Sitzung zu entsenden.

Der Spielwart.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Montag, den 5. Dez., 6 Uhr: Parteischule in der Redaktion.
Dienstag, den 6. Dez., 7 Uhr: Gesangstunde im „Tivoli".
Mittwoch, den 7. Dez., 5 Uhr: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, den 8. Dez., 3 Uhr: Nikolo-Feier im Schießhaussaal.
Samstag, den 10. Dez., 6 Uhr: Brettspiele.
Sonntag, den 11. Dez., 6 Uhr: Gesellige Zusammenkunft.

Die Vereinsleitung.

Werte Eltern, Freunde und Gönner des Vereins Arbeiterkinderfreunde! Wie alljährlich, veranstaltet auch heuer obengenannter Verein am 8. Dezember (Mariä Empfängnis) l. J., um 3 Uhr nachm., im großen Schießhaussaal ein Nikolofest. Der Vorstand setzt alles daran, um das Fest recht feierlich zu veranstalten und den Kindern an diesem Tage eine Freude zu bereiten. So manche Eltern sind außerstande infolge der schrecklichen Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit, ihren Kindern etwas zu bieten. Darum sollen diese Stunden des Nikolofestes auch für die Eltern ein Zeichen der Zerstreuung von den Alltagssorgen bilden, indem sie sich mit ihren Kindern mitfreuen. Obwohl die Mittel des Vereins beschränkt sind und doch eine größere Anzahl von Kindern beteilt werden soll, ist es doch gelungen, das Fest im Rahmen der Vorjahre gestalten zu können. Kinder des genannten Vereins, Jugend- und Turngenossen sind rührig an der Arbeit um das Programm auszufüllen und der Vorstand hofft auch heuer die Besucher zufrieden zu stellen und ladet höfl. ein. Es wird gleichzeitig zur Kenntnis gebracht, daß ab Mittwoch, den 23. Nov. jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag bis zum Nikolofest, jedesmal von 5 bis 7 Uhr abends, im Vereinszimmer (Arbeiterheim, Parterre rechts 1. Tür) der Vorverkauf stattfindet. Daselbst werden Entreekarten zum Preise von 0,75 Zloty und Packerlkarten zu 0,50 Zloty abgegeben. Mitglieder genannten Vereins bezahlen das Entree und erhalten für ihre Kinder je eine Freikarte. Arbeitslose Mitglieder des Vereins Kinderfreunde, wollen sich zwecks Zuteilung einer Freikarte mit der Arbeitslosenlegitimation an obengenannten Tagen beim Vereinskassierer melden. Es wird ersucht, die Eintrittskarten im Vorverkauf zu besorgen, da bei der Kasse nur soviel Karten verkauft werden, als Raum vorhanden ist. — Programm der Nikolofeier: 1. Begrüßung; 2. Chor der Kinder: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit"; 3. Musikvortrag der Kinder; 4. Ansprache; 5. Gruppenbilder aus der Spielstunde. Pause. 6. Chor der Kinder: „Wir sind jung und das ist schön"; 7. Musikvortrag der Kinder; 8. „Himmel und Hölle", humoristische Duoszene Jugendlicher Bielsko; 9. Kinder turnen Pyramiden; 10. Kinderreigen; 11. Clownvorführungen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Bielsko. In den Pausen: Konzert der Turnerkapelle.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein in Kamitz. Am Sonntag, den 11. Dezember, um 3 Uhr nachm., findet im Gemeindegasthause in Kamitz eine öffentliche Vereinsversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die politische und wirtschaftliche Lage. 2. Gemeinde- und Arbeitslosenangelegenheiten. Referent: Sejmabg. Genosse Dr. Glücksmann. Mitglieder und Sympathiker erscheint alle!

Der Vorstand.

Schimpfen nutzt nichts

wenn Du auf der einen Seite über die miserablen Lebensverhältnisse schimpfst, wenn Du dann aber doch

bürgerliche Zeitungen unterstützt.

Wo bleibt dann die Konsequenz?

Es gibt **nur eine Zeitung in Bielitz,** die sich der Not der arbeitenden Bevölkerung annimmt

„Die Volksstimme"

für das Bielitz-Bialaer Industriegebiet.

Bei General Schleicher

Ist er so, wie er heißt?

Die Leute vom „3. Garde Fuß“ — Politik im Union-Klub — Die „soziale“ Note

Abgesehen von Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem durch direkte Volkswahl eine mehr repräsentative Führerrolle übertragen wurde, haben die preußischen Militärs seit einem Jahrhundert mehr aus der „verdeckten Stellung des „Militärkabinetts“ heraus Politik gemacht. Unter Friedrich Wilhelm IV. war es die Gruppe um den Marschall Wrangel, die nach dem Abebben der 48er Freiheitsbewegung den preußischen Staat „rekonstruierten“ mit seiner Dreiteilung in die militärische und agrarische Führerschicht, das Bürgertum und die Handarbeiterschaft. In der Aera Wilhelms I. und seines starken „zivilen“ Kanzlers von Bismarck hatte die Generalität trotz der militärisch überragenden Stellung Moltkes nur beschränkte politische Funktionen, die von der persönlichen Umgebung des Kaisers und vom „Militärkabinett“ ausgenützt wurden. Auch unter



Wir stellen vor:

General von Schleicher, Reichskanzler, Reichswehrminister und Reichskommissar für Preußen mit seiner Gattin.

Wilhelm II. war das militärische Element in die „zweite Stellung des Kampfes um die große Politik gedrängt. Der Generalstab und der Chef des Marineamts besaßen zwar

unmittelbaren Einfluß auf den Kaiser in Dingen der Militär- und Marinepolitik,

aber die eigentliche Staatsführung wurde vor allem in der Aera Bülow immerhin vom „zivilen“ Kanzler maßgeblich geführt. Erst die überragende strategische Stellung der Obersten Heeresleitung Hindenburg-Ludendorff zeitigte eine Art Militärdiktatur in Fragen der gesamten inneren und äußeren Politik. —

Seitdem ist es um die preußischen Generäle etwas stiller geworden. Die Tirpitz, die Ludendorff und Seeckt spielten eine höchst bescheidene Rolle im deutschen Reichstag, in den sie sich entsenden ließen. Im Plenum ergriffen sie überhaupt nicht das Wort und in den Ausschüssen und Fraktionszimmern wurden sie absolut nicht besonders gewürdigt. Hier herrschte der parlamentarische Routinier und schob den Militär zur Seite, der ihm unbequem war.

Der starke General.

Erst Kurt voon Schleicher zeitigte den Typ des preußischen Generals am Parkett des Parlaments, der sich seiner Sache völlig sicher war und sich hier vollkommen zu Hause fühlte. Als rechte Hand des Reichswehrministers und später als Chef des Ministeramts stieg er von der Bendlerstraße aus, Schritt um Schritt, empor.

Das Charakteristische dieses im besten Mannesalter stehenden Politikers ist seine ungeheure Selbstsicherheit und innere Kraft. Er lacht innerlich über Politiker, die über Zwirnsfäden stolpern und „nächtelang mit sich ringen“, um einem Gesetzentwurf den letzten Schliff beizubringen. Aeußerlich ist Kurt von Schleicher kein Adonis und keine Diktatorengestalt. —

Lediglich mittelgroß, etwas zur Fülle neigend, mit der Straffheit des gereiften älteren Militärs.

Wenn er spricht, kann er außerordentlich lebendig werden und die weißen Zähne blitzen auf, wenn er einen guten Gedanken zum Besten gibt. Er ist kein Freund des Pathos, kein Trommler wie Hitler, kein Dämon wie Napoleon — er ist die intellektuelle Verkörperung der altpreußischen militärischen Schule mit einer starken Begabung für die Politik. Auch hier rechnet er kalt und nüchtern. Man hat das Gefühl, daß er ständig eine Generalstabskarte vor sich hat und sie in sich einsaugt, wie der militärische Operateur vor der Geburt einer strategischen Idee. Wenn der operative Gedanke aber einmal geschaffen ist, dann hält er daran fest, stur und zäh. Wie es das militärische Metier verlangt.

„3. Garde Fuß“.

Der militärische und politische Werdegang Kurt von Schleichers ist so oft schon erzählt worden, daß man sich auf einige charakteristische Züge beschränken kann. Sicherlich hat Schleicher seinen Aufstieg durch persönliche Tüchtigkeit im Großen Generalstab und durch besondere Führerqualitäten in der Truppe zu verdanken. Daneben aber auch einem außerordentlichen Geschick, persönliche Beziehungen auszunützen, einer Eigenschaft, die früher den Corpsstudenten vorbehalten blieb. Was früher die Borussen und die Saxonen waren, ist im heutigen Stadium der Politik das — — — 3. Garderegiment zu Fuß, das Regiment des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Hier ist Kurt von Schleicher emporgestiegen. Hier hat der Sohn des Reichspräsidenten, der Oberst von Hindenburg, gedient. Hier war eins der wichtigsten „Ersatzlager“ und die

Kraftquellen des preußischen Generalstabs

und der Kriegsakademie. Hier bildete sich der in der Weltstadt Berlin erzogene Garde-Offizier, soweit er Ehrgeiz und Intellekt besaß, für die Führerrolle in der Armee. — Draußen in Pasewalk und Deutz saßen vielleicht noch feinere und exklusivere Kavallerie-Regimenter. Im Offizierkorps der Berliner Garde und vor allem seiner Infanterieregimenter aber saß der ehrgeizige „Streber“ in der großen Kariere der alten Armee.

Dazu hatte Kurt von Schleicher den außerordentlichen Dusel, den Leutnant Oskar von Hindenburg während seines kurzen Gastspiels an der Front in seiner Kompagnie und später in seinem Bataillon zu haben. Vom 3. Garde Fuß“ zum Großen Generalstab, zur Obersten Heeresleitung in Spaa und zum Reichswehrministerium in der Bendlerstraße war dann immer nur ein Schritt zu tun.

Das Ministeramt.

In den ersten Jahren der Republik entwickelte sich unter den wenigen Militärsachverständigen, die politischen und journalistischen Einfluß besaßen, eine lebhafte Debatte über den Einbau eines Staatssekretärs ins Reichswehrministerium. Als der damalige Reichswehrminister Groener vor einigen Jahren auf dem „Feldherrnhügel“ der großen Heeresmanöver bei Görlitz mit einigen Journalisten das Thema „Staatssekretär“ des Reichswehrministers berührte, lachte er uns mit einem gewissen Kraftgefühl ins Gesicht: „Wozu brauche i ch einen Staatssekretär? Der ist doch ganz überflüssig! Ich wenigstens mache all das allein, was ein Staatssekretär tun könnte.“ General von Schleicher aber blitzte seine weißen Zähne auf und sagte beim Heruntergehen von der „Höhe I“ so nebenbei:

„Uebrigens, wenn ein Staatssekretär nötig ist, dann machen wir das allein! Dann brauchen wir keinen Reichstag dazu!“

In wenigen Monaten schuf Kurt von Schleicher demgemäß sein „Ministeramt“. Dieser Chef des Ministeramts hatte sich geschickt zwischen den parlamentarischen Minister und die Chefs der Heeres- und Marineleitung eingeschaltet. Er allein arbeitete alles vor: die gesamte Personalpolitik, die Versetzungen, die Verabschiedungen und Beförderungen und außerdem behandelte er die Etatsachen und alles, was irgendwie mit der großen Politik im Zusammenhang stand. Im Wehrausschuß des Reichstages saß Schleicher meist zwischen seinem Minister und seinem Chef der Heeresleitung, bezw. der Marineleitung. Auf keine der gestellten Fragen gab es eine Antwort, bevor Schleicher nicht eine Formulierung dem Minister zuschob oder kurz auf einem Blatt Papier skizzierte. Er war der starke Mann hinter den Kulissen, der jederzeit alles wußte und es somit wagen konnte, sich eines Tages kurz entschlossen auf Grund der guten Beziehungen zum Reichspräsidentenhaus, sich auf den Stuhl seines eigenen Ministers zu schwingen.

Alsenstraße 10.

Daneben vergaß Herr von Schleicher keineswegs, wie es sich für einen politisch und gesellschaftlich aktiven General der Reichshauptstadt gehört, auf dem Parkett der diplomatischen Gesellschaft Berlins hervorzutreten. Er war überall da, wo in den Salons des Tiergartenviertels zum 5-Uhr-Tee oder zum Abendbrot politische Gespräche geführt wurden. In sein Haus, Alsenstraße 10, wenige Schritte von der Bendlerstraße, lud er alle Leute ein, die ihm interessant genug und einer politischen Unterhaltung beim Tee oder einer Flasche Wein würdig erschienen. Die Lage der Wohnung ist sicher mit ganz besonderer Absicht ausgewählt. Ringsum Gesandtschaften und Konsulate der fremden Länder, Ministerien und Ministerwohnungen. Man konnte da so bequem Herrn Dr. Brüning von der Wilhelmstraße herüberholen, um ihn dann beim Teetisch mit Schreckgespenstern wie Adolf Hitler und Wilhelm von Hohenzollern zusammenbringen. Eine liebenswürdige Frau und eine hübsche Schwägerin, die dem etwas ungewandten Reichskanzler die Tasse reichen, helfen dann leicht über den raffinierten politischen „Ueberfall“ hinweg.

Union-Klub.

Im übrigen fühlt sich Kurt von Schleicher erst ganz in seinem Element, wenn er beim Rennen über den Sattelplatz geht oder wenn er im Union-Klub mit gleichgesinnten Sportsleuten über Dinge des Turfs zu plaudern vermag. Dieser Union-Klub ist nämlich viel mehr als der eigentliche „Herrenklub“, das Sammelbecken politisch einflußreicher Persönlichkeiten der Aera Schleicher. Die Satzungen gründen sich natürlich lediglich auf die gemeinsamen Interessen am Pferdesport. Allein der Gesellschaft wegen kommt man hier nicht zusammen. Es sind nur Leute, die besessen sind, von den Chancen dieses oder jenes Favoriten und von den nächsten großen Ereignissen auf der grünen Bahn. Man pflegt auch dort keine Kastenschranken aufzurichten und der Berliner Bankdirektor X. ist genau so willkommen wie der Großgrundbesitzer Herr von Z.

Papen u. Schleicher sind hier Stammgäste seit Jahren.

Seitdem die beiden in die große hohe Politik hinausgetreten sind, wird natürlich auch allerlei über politische Dinge diskutiert. Die Herren des Union-Klubs hängen übrigens viel enger persönlich zusammen, wie die etwas bunt gemischte Gesellschaft des Herrenklubs. So hat man zum Beispiel den ehemaligen preußischen Staatssekretär Weißmann, ein langjähriges Mitglied des Union-Klubs, bei dem Raid auf Preußen ganz anders behandelt, wie seine politischen Kollegen. Er hatte noch Zeit und Gelegenheit, sich in aller Form um die Versetzung in den Ruhestand selbst zu bemühen und bekam noch ein freundliches Abschiedsschreiben des Herrn von Hindenburg.

Der „soziale“ General.

Das Charakteristikum des Generals von Schleicher, das ihn von allen seinen Vorgängern bis zurück auf Moltke und Wrangel unterscheidet, ist die soziale Note, die er bewußt zur Schau trägt. General von Schleicher will nicht der Gerichtsvollzieher und der Gendarm einer schmalen Herrenschicht werden. Er betrachtet seine kleine Armee zu schade dafür, sie als Staatspolizei in den innerpolitischen Kampf, etwa zum Schutz „überlebter Wirtschaftsbegriffe“, einzusetzen. Bei seiner Rundfunkrede und bei seinen Interviews hat General von Schleicher nie vergessen, darauf hinzuweisen, daß seine innere und seine Militärpolitik Anlehnung an die arbeitenden Massen sucht. Dabei ist es von ihm von seinem eigenen Gesichtspunkt ganz gleich, ob diese „Tuchfühlung mit den Gewerkschaften“ in der Mitte, rechts oder links genommen wird.

Die Tatsache hat immerhin in Preußen-Deutschland den Reiz des Neuen. In England und Frankreich ist sie nicht ganz unbekannt. Als der englische General Thompson in den dreißiger Jahren

im Auftrag des Parlaments gegen die streikenden Arbeiter von Manchester

marschieren sollte, setzte er sich zunächst in einen Wagen und besprach mit dem Stab seiner Offiziere die Konflikte zwischen Arbeiterschaft und Kapital an Ort und Stelle. Er scheute sich sogar nicht, mit den damals noch furchtbar verrufenen sogenannten „Gewerkschaftsführern“ zusammenzutreten. Auch der französische politische General der 80er Jahre, Boulanger, hängte sich zur Erreichung seiner politischen Zwecke ein blutrotes Mäntelchen um.

General von Schleicher ist der Meinung, daß man eine Militärpolitik auf die Dauer nicht *gegen* die Massen der Arbeiter führen kann. Ein hoch entwickeltes Industrievolk bedürfe zu seiner „Landesverteidigung“ der seelischen und materiellen Unterstützung durch die industrielle Arbeiterschaft. Lediglich zur Aufrechterhaltung bestimmter Besitztitel in Stadt und Land diese soziale und politische Grundforderung zu verletzen, betrachtet Kurt von Schleicher zweifellos als eine politische Eselei. In diesem Sinn herrscht eine völlige Einigkeit zwischen Kurt von Schleicher und seinen beiden politischen Gegenspielern, dem Reichspressechef Marcks und dem Staatssekretär in der Reichskanzlei Planck, die beide ihre sozialpolitische Ueberzeugung aus dem „Tat“kreis Hans Zehrers gezogen haben.

Hermann Schützinger.



So sehen die englischen Faschisten aus

Mitglieder des englischen Faschisten-Bundes begrüßen ein jungvermähltes Parteigenossen-Paar nach der Trauung. — Bekanntlich hat der Abgeordnete Sir Oswald Mosley, der früher zu den jüngeren Führern der englischen Arbeiterpartei gehörte, vor kurzem eine faschistische Bewegung ins Leben gerufen. Obwohl das Symbol der neuen Partei das altrömische Liktoren-Bündel ist, sucht die Bewegung sich in ihren sonstigen Formen von dem italienischen Vorbild unabhängig zu machen. So tragen die Mitglieder eine schwarze Uniform, die sich im Schnitt nur wenig von der des englischen Militärs unterscheidet. Ebenso begrüßten sie sich anstatt mit dem Römergruß der Italiener mit einer eigenartigen Armbewegung.

„Zufall!“

Tatbestand: Ich merke unterwegs, daß ich mir einen falschen Kragen umgebunden habe, gehe in ein kleines Herrenartikelgeschäft und kaufe einen richtigen. Den alten lasse ich im Geschäft liegen, um ihn gelegentlich abzuholen.

Am Tage darauf komme ich wieder an dem kleinen Laden vorbei und frage nach meinem alten Kragen. Diesmal bedient mich nicht die Inhaberin, sondern der Inhaber.

„Sie sind aber doch nicht der Herr, der gestern seinen alten Kragen hiergelassen hat?“, sagt er kopfschüttelnd. — „Doch, der bin ich!“

Da ruft er seine Frau. Sie erkennt mich gleich. Und nun stellt sich heraus, daß gestern außer mir noch ein Herr einen Kragen gekauft und den seinigen dort gelassen hat, aber nicht von der Inhaberin, sondern von dem Inhaber bedient wurde!

Und dieser Zufall wird noch übertroffen: der Inhaber sieht in der Schublade nach, wo er den Kragen verwahrt hat; die Inhaberin holt aus einer anderen Schublade den meinen — und siehe da: beide Kragen sind Größe 41, ja, beide Kragen sind von der gleichen Fabrik, Marke Cicero!!

Mir wird es unheimlich bei einem Gedanken: Man stelle sich einmal vor, der andere begeht nach dem Kragenwechsel einen Mord.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Dienstag, den 6. Dezember.

15,25: Etwas vom Fliegen. 15,30: Nachrichten. 15,35: Das Buch des Tages. 15,50: Kinderfunk. 16,25: Vortrag. 16,40: St. Nikolaus. 17: Konzert. 18: Leichte Musik. 19: Vortrag. 19,15: Verschiedenes. 20: Aus Oslo: Europäisches Konzert. 21,35: Sport. 22,35: Leichte Musik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Dienstag, den 6. Dezember.

10,10: Schulfunk. 11,30: Wetter; anschl: Für die Landwirtschaft. 11,50: Aus Königsberg: Konzert. 15,30: Kinderfunk. 16: Schlesische Tonsetzer. 17: Buchberater für Weihnachten. 17,20: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Zum 100. Geburtstag Björnstjerne Björnson. 17,55: Der Zeitdienst berichtet. 18,30: Reich und Reformation. 19: Beseitigung von Rundfunkstörungen. 19,15: Schallplatten. 20,15: Aus München: „Ein Walzertraum“ (Operette). 22,20: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,50: Theaterplauderei.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am Mittwoch, den 7. Dezember, abends 7.30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses die Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Genosse Kowoll. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Einlaß wird nur gegen Vorzeigung der Mitgliedsbücher gewährt.

Siemianowitz. Am Donnerstag, den 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet bei Kozdon eine Versammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint der Genosse Matzke.

Nikolai. Am Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal unsere Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Kowoll.



Der Tag der Abrechnung

Der 15. Dezember ist für die Finanzwirtschaft der Welt ein Tag von eminenter Bedeutung. Amerika erwartet zu diesem Datum die Rückzahlung von politischen Schulden in Höhe von nicht weniger als 125 Millionen Dollar. Allen Wünschen auf Verlängerung der Kredite hat Amerika bisher ein schroffes Nein entgegengesetzt. — Schuldenmachen ist nicht schwer, Schulden zahlen aber sehr.

Rojca. Am Sonntag, den 11. Dezember, findet nachmittags 3 Uhr, im bekannten Lokal eine Versammlung der D. S. A. P. statt. Als Referent erscheint der Genosse Matzke.

Arbeiterwohlfahrt.

Neudorf. Am Mittwoch, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet bei Gorecki, eine Versammlung der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Referentin: Genossin Kowoll.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

Neudorf. Am Donnerstag, den 8. Dezember.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Donnerstag, den 8. Dezember, vormittags um 10 Uhr, findet im Zentralhotel Kattowitz, die fällige Bundessitzung statt, zu welcher auch die Herren Dirigenten, sowie die Kontrollkommission, eingeladen sind. Auf Grund der wichtigen Tagesordnung, ist vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Am Donnerstag, den 8. d. Mts., vormittags 10 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels eine allgemeine freie Gewerkschaftsversammlung statt. Thema dieser Versammlung ist: „Eigenbesitzungen der Arbeiterschaft“, wozu als Referent Gewerkschaftssekretär Kollege Knappik verpflichtet ist. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert.

Kattowitz. (Bezirksarbeitersekretariat des A. D. G. B.) Donnerstag, den 8. d. Mts., fällt die Rechtsberatungsstunde in Kattowitz, des Feiertags wegen aus, und wird auf Mittwoch, den 7. Dezember, um dieselbe Zeit verlegt.

An alle dem A. D. G. B. Katowice und Umgegend angeschlossenen Gewerkschaften. Am Donnerstag, den 8. d. Mts., vormittags 10 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Versammlung aller dem A. D. G. B. angeschlossenen Gewerkschaften statt. Wir machen alle Delegierten und Mitglieder aller Freien Gewerkschaften darauf aufmerksam und ersuchen um volles und pünktliches Erscheinen. Als Referent erscheint der Gewerkschaftssekretär Kollege Knappik. Mitgliedsbuch legitimiert.

Lipine. (Metallarbeiter-Verband.) Der Deutsche Metallarbeiterverband veranstaltet am 8. Dezember d. Js., nachmittags um 4 Uhr, im Saale des Herrn Machon-Lipine, ul. Kolejowa, einen Bunten Abend. Wir laden alle unsere Mitglieder mit ihren Frauen und Kindern zu dieser Veranstaltung herzlichst ein. Das Programm ist reichhaltig und verspricht einen gemütlichen Abend. Außerdem wird unsere Konsumgenossenschaft noch etwas besonderes bieten. Eintritt frei, jedoch nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Königshütte. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Am Dienstag, den 6. Dezember, findet im Vereinszimmer des Volkshauses die fällige Monatsversammlung statt. Anfang pünktlich um 8 Uhr. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Bismarckhütte. (Elternabend der Arbeiterjugend.) Am Donnerstag, den 8. Dezember, nachmittags um 5 Uhr, veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend einen Elternabend im Saale des Herrn Brzezina. Alle Genossen, Genossinnen, Gewerkschafter, Mitglieder der Kulturvereine und Leser des „Volkswille“ werden gebeten sich diesen Tag freizuhalten und die Jugend in ihrem Kampfe durch zahlreichen Besuch des Abends bestens zu unterstützen.

Bismarckhütte. (D. M. V.) Am Montag, den 5. Dezember 1932, nachmittags um 5 Uhr, findet eine Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt, in Bismarckhütte im Lokale Freitel. Als Referent erscheint Bezirksleiter Kollege Meisner, Gleiwitz. Wir bitten alle unsere Kollegen, zu dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Lipine. Am 7. Dezember 1932, nachmittags um 6 Uhr, findet in Lipine im Lokale Machon, ul. Kolejowa, ein Lichtbildervortrag statt. Wir bitten alle unsere Genossen zu diesem Vortrag bestimmt zu erscheinen.

Kostuchna. Am 8. Dezember d. Js., nachmittags um 5 Uhr, veranstaltet der Bund für Arbeiterbildung, Ortsgruppe Kostuchna bei Krause (Lokal) einen Lichtbildervortrag. Wir ersuchen alle unsere Genossen zu diesem Vortrag recht zahlreich zu erscheinen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: I. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.







